Nr. 242. 1904. Castrop, Freitag, den 18. November. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

# Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Telephon Nr. 120. Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen. Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen Veröffentlichung durch in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

## Das Ideal vom Weltfrieden.

(Nachdruck verboten.)

Seit zehn Jahren ist fast kein Jahr mehr ohne Krieg gewesen; wir erblickten seitdem den chinesisch-japanischen Krieg, den griechisch-türkischen Feldzug, die nordamerikanisch-spanische Kuba-Kampagne, den Boxer-Aufstand in China, den mehrjährigen Burenkrieg und jetzt den russisch-japanischen Streit. Die kleineren, obwohl mitunter ganz wesentlichen militärischen Exekutionen sind dabei noch gar nicht aufgeführt. Man sollte meinen, dies Register genügte gerade, um erkennen zu lassen, daß trotz der diversen Friedenskongresse und der Haager Konferenz die Gelegenheit für Kriege häufiger, nicht etwa geringer geworden ist, und daß von einer Abnahme der Kriegslust auch nichts zu merken ist. Trotzdem wird immer wieder vom Weltfrieden gesprochen, und man weiß doch gar nicht, ob nicht über vier Wochen in irgend einem Erdwinkel eine Kriegsrakete in die Höhe steigt. Alle die oben genannten blutigen Auseinandersetzungen, mit Ausnahme des Boxerkrieges, konnten bei gutem Willen vermieden werden, aber es ist schon so, daß die Staaten Schiedsgerichte auf andere, nur nicht auf ihre eigenen Angelegenheiten angewendet wissen wollen. Präsident Roosevelt hatte bei Beginn des ostasiatischen Kriegs noch große Lust zur Vermittelung, er regte neulich auch eine abermalige Friedenskonferenz im Haag an, und das macht seinem ehrlichen Wesen, seinem biederen Charakter alle Ehre; aber auch diesem nicht eroberungssüchtigen Manne ging die Draufgängerlust mit der friedlichen Besonnenheit durch, als der Konflikt mit Spanien ausbrach. Er war der erste, der einen Aufruf zur Bildung eines Kavallerie-Regimentes zum Kampf gegen die Spanier erließ, und er hat dies Regiment, die „Rauhen Reiter", auch selbst im Gefecht um die kubanische Festung San Jago geführt. Man sieht also, daß auch bei als sehr friedfertig bekannten hervorragenden Männern es Augenblicke gibt, in denen es mit der Friedensseligkeit um jeden Preis total zu Ende ist. Roosevelt wäre nie Präsident der amerikanischen Union geworden, wenn er seiner Zeit in der Kuba-Angelegenheit — frei nach Bertha von Suttner — zugerufen hätte: „Die Waffen nieder!" Dann wäre es mit seiner Laufbahn vorbei gewesen.

Jetzt haben wieder drei Männer von allgemeinen Friedenshoffnungen gesprochen: der englische Minister des Auswärtigen, Landsdowne, der im Zwist mit Rußland tapfer zurückwich, als er merkte, er würde es dann auch mit Frankreich zu tun bekommen, der französische radikale Abgeordnete Jaures, der schon öfter einem Vertragen mit Deutschland das Wort gesprochen hat, und der französische Minister des Auswärtigen Delcasse, der sich reserviert verhielt, und nur gute Beziehungen zu allen Mächten wünschte. Wenn es eben nicht zu häufig anders gekommen wäre, könnte man auf diese erfreulichen Friedenshoffnungen gewiß bauen, aber da sitzt der Haken. So nett das Lied vom Frieden von der Seine zu uns herüberklingt, auf diese Worte hin können wir noch nicht ein einziges Regiment abrüsten. Wir wissen ganz genau, daß die heutige französische Regierung an etwas anderes zu denken hat, als den Chauvinismus gegen Deutschland von neuem zu schüren; sie hat mit den unzufriedenen Elementen in der Armee und mit dem Kirchenstreit allermeist zu tun, der Gesetzentwurf über die Trennung von Staat und Kirche ist ja soeben in der Pariser Volksvertretung eingebracht, aber sie kann nie und nimmer wagen, vor dem Lande zu sagen: „Unser Verhältnis zu Deutschland ist durch den Friedensvertrag von Frankfurt am Main vom 10. Mai 1871 für immer geregelt." Das französische Ministerium, welches diese eigentlich selbstverständliche Tatsache unverhüllt ausspräche, würde noch am gleichen Tage gestürzt werden. Kein französisches Ministerium hat es ja bis heute gewagt, den deutschen Kaiser durch einen Abgesandten begrüßen zu lassen, wenn der Monarch in Metz weilte. Da sieht man also, was die Pariser Friedensworte in die nüchterne Wirklichkeit übersetzt bedeuten. Die besitzende französische Bevölkerung will den Frieden, die anderen Kreise nehmen schon vieles ruhiger hin als einst, aber wirklich von Herzen mit Deutschland Frieden zu machen, das gibt es nicht, darauf werden wir im besten Falle noch verschiedene Jahrzehnte warten müssen. Leider ist es so! Sich das zu verhehlen und sorglos zu werden, ist unnütz.

## Aus unseren Kolonien.

**Deutsch-Südwestafrika.**

Im Süden unserer südwestafrikanischen Kolonie haben sich noch einige Stämme dem Aufstande angeschlossen. Die Meldung hierüber kann aber nicht weiter überraschen, da mit der Möglichkeit der Ausdehnung des Aufstandes von vornherein gerechnet werden mußte. Entscheidende Schläge können von unserer Seite erst geführt werden, wenn die Verstärkungen an Ort und Stelle sind. Das wird aber noch einige Wochen dauern. Von großer Wichtigkeit für die bevorstehenden Operationen ist die Mitteilung, es dürfe erwartet werden, daß der sonst recht stiefmütterlich behandelte Süden mit seinen vielfach vorherrschenden Herbstregen in der nun wieder beginnenden Regenzeit etwas günstiger abschneidet, als gewöhnlich. Inzwischen finden fortgesetzt kleinere Gefechte statt. Mit Schmerz erfüllt uns die Kunde von der Niedermetzelung von 4 wackeren Kriegern, die zu einer Patrouille gehörten und Opfer der soeben aufständisch gewordenen Nord-Bethanier wurden. Morenga, der verwundet sein sollte, treibt wieder sein Unwesen in der Nähe von Keetmanshop. Hieraus erklärt sich wohl auch der Aufbruch deutscher Truppen von Warmbad nach Keetmanshop.

Zu den Vorgängen in Südwestafrika bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Das Gebiet der Bethanier, deren Kapitän Paul Frederits ist, erstreckt sich nördlich gegen Grootfontein bis in das Gebiet der nördlichsten Quellarme des Konkip, an dem Bethanien liegt. Etwa 85 Kilometer nordwestlich von letzterem Orte liegt der Farmplatz Kunyas in ausgezeichnetem Weidefeld mit gutem Trinkwasser. Die von Morenga geplünderte Farm Heinabis liegt in Luftlinie von Keetmanshop nur 35 Kilometer entfernt, im Tal des Löwenflusses, doch erhebt sich zwischen beiden Orten ein, wie es scheint, stark durchschnittener Höhenzug, der in den Branasbergen bedeutendere Höhen erreicht.

**Eine vollständige Aenderung der Kriegführung**

schlagen, wie aus einer Johannisburger Mitteilung der Köln. Ztg. hervorgeht, mit dem Lande vertraute Afrikaner vor. Man solle sich darauf beschränken, sämtliche Wasserplätze und Triften mit Blockhäusern zu befestigen, die, durch kleine Besatzungen gehalten, jede Annäherung von Menschen und Vieh verhindern müßten. Heute schon müßte die Beschlagnahme des Grundbesitzes sämtlicher Aufständischen erfolgen und mit der Ansiedelung weißer Ackerbürger unter dem Schutze starker Militärposten begonnen werden.

* * *

**Aus dem Hinterlande von Kamerun**

kommt eine Meldung, die der Bestätigung sehr bedarf. Der in Liverpol eingetroffene englische Dampfer „Sekondi" berichtet, in Kribi sei die Kunde verbreitet, daß zwei deutsche Offiziere in der Gegend des Tschadsees einen Streit hatten, der zum Zweikampf führte. Der eine Duellant wurde angeblich erschossen. Der Dampfer bringt ferner die Meldung, daß eine deutsche Gesellschaft auf dem Tschadsee Handel treiben will. — Der erste Offizier des deutschen Dampfers „Ado" geriet beim Hineinziehen des Schiffes in das neue Schwimmdock in Dualla (Kamerun) in eine Winde und wurde getötet.

## Der Krieg in Ostasien.

**Auf dem russisch-japanischen Kriegsschauplatze**

ist die Lage im wesentlichen noch immer unverändert. Die militärische Entscheidung am Schaho wird wahrscheinlich erst im nächsten Frühjahr fallen. Japanischerseits möchte man einen neuen größeren Vorstoß erst nach dem Falle Port Arthurs unternehmen, das sich hartnäckig behauptet, und auch russischerseits scheint man keine besondere Eile zu haben.

In der Verwaltung und Verteilung der Gelder und Liebesgaben des russischen Roten Kreuzes sollen ungeheure Unterschleife entdeckt worden sein. Das ist in Rußland leider nichts neues.

Die Japaner verzögern den Sturm auf einige sturmreife Forts, weil sie zunächst die von den Russen angelegten Minengänge zerstören müssen. General Nogi schont jetzt seine Truppen und unternimmt keinen Angriff ohne vorherige Zustimmung seiner Genieoffiziere.

**Vom nordmandschurischen Kriegsschauplatze**

liegt eine Meldung des „B. T." vor, nach der bereits in den nächsten Tagen ein ernsterer Zusammenstoß bei Mukden zu erraten ist. Es soll ein Angriff des russischen Zentrums bevorstehen, um die japanischen Armeen von der Eisenbahn abzudrängen. — Der Statthalter Admiral Alexejew hat dem Zaren über die Lage auf dem Kriegsschauplatze Bericht erstattet und geht dieser Tage zu längerem Erholungsurlaub nach der Krim. Diese schleunige Abreise sieht nicht danach aus, als ob die Berichte des Admirals den Zaren befriedigt hätten. Man darf daher auch wohl an der Richtigkeit der Behauptung zweifeln, Alexejew werde später wieder nach der Mandschurei zurückkehren.

**Krieg bis zum äußersten!**

Gegenüber den mancherlei gerüchtweisen Meldungen von der Kriegsmüdigkeit der im fernen Osten miteinander ringenden Völker, besonders der Russen, erklärt eine gewichtige Stimme, die des russischen Botschafters von den Vereinigten Staaten von Nordamerika, daß Rußland entschlossen sei, unter Anwendung der ihm zur Verfügung stehenden reichen Mittel bis zum äußersten zu kämpfen. Wie uns aus Washington telegraphiert wird, sprach sich am Montag Graf Cassini dahin aus, daß Rußland den Krieg bis zum äußersten fortsetzen werde, daß heiße, bis es den Sieg errungen habe. Er halte es für seine Pflicht, zu wiederholen, daß Rußland unter keinen Umständen die militärischen Operationen einstellen werde, alle Gerüchte über Friedenanbietungen und Vermittelungen der Mächte seien seines Erachtens in Umlauf gesetzt worden, um das Publikum zu überzeugen, daß das Ende des Krieges bevorstehe. Man hoffe auf diesem Wege, die japanische Anleihe verlocken der erscheinen zu lassen. Rußland gestatte ebensowenig eine Einmischung, wie England im Transvaalkriege und Amerika im spanischen Kriege. Rußland, dessen jährliche Einnahmen eine Milliarde Dollars übersteigen, könnte sicherlich nicht inbezug auf den Verlauf des Krieges durch Ausgaben für den Krieg beeinflußt werden. Ueber Rußlands Größe und die Solidität der russischen Finanzen sprechen, sei überflüssig.

## Politische Uebersicht.

**Deutschland.**

— **Vom Kaiserhofe.** Der Kaiser hörte am Dienstag vormittag Marinevorträge. Mittags traf das Großherzogpaar von Mecklenburg-Strelitz in Potsdam ein. Am Bahnhof war eine Ehrenwache aufgestellt; zur Begrüßung waren der Kaiser und der Kronprinz erschienen. Nach der Ankunft im Neuen Palais, wo die Kaiserin die Gäste bewillkommnete, fand Frühstückstafel statt. Am Bußtag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst.

— **In der Kanalfrage, die nun schon in einer** ganzen Reihe von Jahren die Politiker beschäftigt, hat die preußische Regierung mit der Zustimmung der Kommission zu ihrer Vorlage den ersten Sieg errungen. Ob er ein endgültiger sein wird, bleibt abzuwarten. Ebenso kann erst die Zukunft lehren, ob das Kanalunternehmen, vorausgesetzt, daß es die Billigung des Landtages findet, nützlich oder schädlich wirkt. Rentiert sich die Kapitalanlage, dann ist es gut und schön, muß alljährlich zugesetzt werden, dann werden auch die überschwänglichen Kanalfreunde von heute sich nicht gern an die Kanaldebatten erinnern lassen. Die ganze Angelegenheit ist lediglich vom kaufmännischen Standpunkt aus zu beurteilen und kommt als politische Frage gar nicht inbetracht.

— Die durch die Beschlüsse der Kommission umgewandelte **Kanalvorlage** erfordert einen Aufwand von 245 750 000 Mark gegen 197 500 000 Mark der Regierungsvorlage. Die „Kreuzztg." meint, daß man aus dem Beschluß der Kommission noch nicht auf die Zustimmung des Plenums schließen dürfe.

— **Ein selbständiges Kolonialamt.** Berliner Blätter melden, in Bundesratskreisen verlaute, daß der diesmalige Etatsvoranschlag bereits die Forderung eines selbständigen Kolonialamtes mit einem Kolonialsekretär an der Spitze enthalte. Die Forderung wird zweifellos die Zustimmung des Bundesrats erhalten. — Die Nachricht fließt aus derselben Quelle, der die neuliche Mitteilung entstammte, daß der Kolonialetat, abgesehen von den Aufwendungen für Südwestafrika, in Einnahme und Ausgabe mit 91 Millionen Mark balanziert. Diese Angabe ist jedoch nach der „Tägl. Rundsch." unrichtig. Abgesehen von den durch den südwestafrikanischen Aufstand bedingten Ausgaben haben sich die für unsere Kolonien erforderlichen Reichszuschüsse, wie seit dem Jahre 1901 ständig, abermals vermindert.

— **Deutschland und die Schiedsverträge.** Nach dem unlängst erfolgten Abschluß eines deutsch-englischen Schiedsgerichtsvertrages wird laut „Frkf. Ztg." in wenigen Tagen ein gleicher Vertrag auch zwischen Deutschland und der Schweiz unterzeichnet werden. Zur Vereinbarung eines Schiedsgerichtsvertrages mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika schweben bekanntlich die Verhandlungen zwischen Berlin und Washington. Wir brauchen nicht zu wiederholen, daß diesen Verträgen für die Erhaltung des Friedens kein allzuschwerer Wert beizumessen ist, sie versagen, sobald ernste Fragen auftauchen. Sollte aber z. B. in absehbarer Zeit einmal

## Der Zug des Herzens.

Roman von Bruno Emil König.

Nachdruck verboten.

„Das wohl, Herr Leutnant!" entgegnete Menz. „Man pflegt aber meist nur solche anzureden, die ehemals Unsersgleichen waren! Es ist also meine Amtspflicht, die mir gebietet, den Herrn Leutnant zu inkommodieren. Ich bin nämlich Beamter der Kriminalpolizei und beobachte seit einigen Tagen einen Spieler, den ich für einen Herrn Fürther halte. Derselbe hat zweimal seiner Einberufungsordre nicht Folge geleistet, sondern sich der Erfüllung seiner Wehrpflicht jedesmal dadurch entzogen, daß er sich ins Ausland begeben, und während rechtschaffene Leute ihr Blut fürs Vaterland vergossen, hat sich Fürther an ausländischen Spielbanken umhergetrieben; daß er es überhaupt wagt, jetzt hierherzukommen, ist eine Dummdreistigkeit, die ich gar nicht begreife. Zufällig kenne ich diesen Fürther vom Militär her persönlich. Ich weiß nun aber auch, daß er dem Herrn Leutnant von der Garnison H . . . . her bekannt sein muß, und ich möchte gern durchaus sicher gehen. Deshalb gestatte ich mir die höfliche Anfrage: Täusche ich mich nicht in der Person jenes Spielers?"

„Nein, lieber Menz!" versetzte Heinrich. „Auch ich habe Fürther sogleich erkannt. Er scheint es ja weit gebracht zu haben, sogar bis zum Spieler von Profession!"

„Ich danke Ihnen verbindlichst, Herr Leutnant!" sagte Menz respektvoll.

„Da haben Sie aber kein leichtes Amt gewählt!" meinte der Leutnant a. D.

„Das ist es allerdings nicht!" erwiderte der Beamte. „Indeß, es hat auch seine Reize, und was die Hauptsache ist, es gibt mir und meiner Familie die Existenz!"

„Darf man fragen, wo und wie Sie die Verhaftung vorzunehmen gedenken?" fragte Heinrich.

„Ich hoffe sie in der Mittagsstunde auszuführen," antwortete der Kriminalschutzmann, „und zwar dort in jenem Hotel. Dort ist Fürther abgestiegen und da speist er zu Mittag. Wenn sich der Herr Leutnant vielleicht dorthin begeben wollen, können Sie möglicherweise Zeuge seiner Inhaftnahme sein. Ich würde Ihnen aber raten, im Billardsaale Platz zu nehmen. Fürther pflegt nämlich, wie ich bereits ermittelt habe, gegen 12 Uhr mittags den Spielsaal zu verlassen, um sich bis zur Tafel ins Billardzimmer seines Hotels zu begeben! — Jetzt aber muß ich eilen! Ich bitte nochmals um Entschuldigung und danke dem Herrn Leutnant wiederholt für die gütige Auskunft!"

Heinrich reichte dem Beamten die Hand und sagte: „Auf Wiedersehen, mein lieber Menz!"

Menz schritt die Anlagen hin, dem Spielpalast zu, während sich Heinrich nach dem von Menz bezeichneten Hotel begab.

Dort ging er in den Billardsaal, nahm eine Zeitung in die Hand und in einer Fensternische Platz, von wo er die Parkanlagen überschauen konnte, ob der ehemalige Sergeant Menz auch das entsprechende Geschick zu einem Kriminalschutzmann zeigen würde.

Es war ihm eigentümlich zu Mute, als er da saß, und unwillkürlich begann er Betrachtungen über die verschiedenen Lebensbahnen der Menschen anzustellen. Da war der Prahler Fürther, dicht vor dem Falle, und der ehemalige bescheidene Unteroffizier, jetzt Beamter und Fänger des Geldprotzen! Und weiter reihte sich in seiner Erinnerung Bild an Bild, und zuletzt stand ihm jene Szene lebhaft vor der Seele, als Fürther prahlte, daß sich sein Bruder demnächst mit einer Baronesse vermählen würde. Einer Baronesse? — Heinrich kannte die Dame, und das Blut stieg ihm, wie damals, in die Wangen.

Doch halt! — Da kommt Fürther den breiten Kiesweg daher und schreitet keck dem Hotel zu. Vermutlich hat er mit Glück gespielt! Etwa zwanzig Schritt hinter ihm geht ein schlichter Mann in sauberem einfachem Anzuge. Er spielt mit seinem Stöckchen. Aus einem Seitenwege tritt ein anderer einfacher Mann hervor. Die beiden scheinen sich nicht zu kennen. Sie reden miteinander und gehen offenbar auch nach dem Hotel. In dem einen erkennt er Heinrich Menz. Vermutlich ist der andere sein Kollege.

In dem Moment tritt Fürther in den Saal, wirft einem Kellner den Ueberzieher zu und befiehlt: „Ein Spezial-Madeira!"

„Zu Befehl, Herr Baron!" spricht der Dienstbote, sich verbeugend, und eilt, das Gewünschte herbeizuholen.

Fürther wirft dem Marqueur ein größeres Geldstück hin. Der Kellner zählte den Mehrbetrag auf das Marmortischchen. Fürther läßt ihn ruhig aufzählen. Dann ruft er den Ganymed und zwar so laut zurück, daß sich unwillkürlich andere Gäste nach ihm umwenden.

„Ach was, nehmen sie den Bettel, Kellner," ruft er trotzig.

Indem treten die beiden Herren in den Saal, die Heinrich vom Fenster aus beobachtet hatte. Sie bestellen sich jeder ein Glas Bier und nehmen, wie zufällig, in Fürthers Nähe Platz. Niemand findet darin Auffälliges, Jetzt tritt Menz an Fürther heran, klopft ihm leise auf die Schulter und flüstert ihm etwas zu.

Plötzlich springt Fürther wie von einer Tarantel gestochen auf und schreit Menz an: „Herr, wer sind Sie und was fällt Ihnen ein? Wissen Sie nicht, wen Sie vor sich haben? Ich bin der Baron — —"

„Herr Fürther sind Sie, nicht Baron!" erwiderte der Beamte gelassen, „und den suche ich eben!"

Die im Saale anwesenden Gäste, die Billardspieler und Kellner schauen, durch Fürthers Schreien aufmerksam gemacht, der Szene zu, die sich vor ihren Augen abspielt.

Menz wendet sich ruhig mit den Worten an die Umstehenden:

„Es ist nicht meine Schuld, meine Herren, wenn Sie hier Zeuge einer Verhaftung werden, die ganz in der Stille abgemacht werden konnte, wenn Herr Fürther meiner leise an ihn gerichteten Aufforderung gefolgt wäre und nicht aufbrauste."

Dann legitimierte er sich als Kriminalbeamter, wies Fürther seinen Haftbefehl und forderte ihn auf: „Im Namen des Königs! Folgen Sie mir ohne Widerrede! Beim geringsten Widerstande zwingen Sie mich, Gewalt zu gebrauchen."

Fürthers Aufwallung hatte sich schnell gelegt. Totenbleich erhob er sich und rief: „Das muß ein Irrtum sein!"

Der Ganymed reichte dem Arrestanten Ueberzieher und Stock, der nun an Menz Seite dem Ausgange zuschritt.

Auch Menzs Begleiter erhob sich und folgte dem Paare in einiger Entfernung. Heinrich schaute ihnen nach und freute sich über den Takt des Beamten, der neben Fürther einherschritt, als wäre er ihm von ungefähr begegnet, so daß auf der Straße niemand ahnte, daß es sich hier um Arretierung handelte.

Wenn schon der Arrestant Heinrich niemals sympathisch gewesen war, so konnte dieser sich einer gewissen Teilnahme nicht erwehren.

Nach Herberts Villa heimgekehrt, erzählte er dem jungen Grafen und dem Baron Borkum sein eben gehabtes Erlebnis, was beide Herren selbstredend interessierte.

Er fand sodann einen Brief von Ehringhaus vor, der ihm mitteilte, daß man auf Schloß Cappenburg bis spätestens Samstag sein Eintreffen bestimmt erwarte. Sonntag würde auf der großen Schloßwiese neben dem Parke ein großes Friedensfest gefeiert, das Graf Eberhard zu Ehren der aus dem Felde heimgekehrten Krieger veranstalte, und an dem Heinrich unter keiner Bedingung fehlen dürfe. Der Schloßherr würde auch Graf Herberts Anwesenheit sehr gern gesehen haben, zumal auch die ersten Familien der Nachbarschaft sich zu der Festlichkeit einfinden würden, und bedauere ungemein, daß er durch Krankheit an der Teilnahme verhindert sei.

Da Herberts Zustand gegenwärtig kein besonders bedenklicher war und er für alle Fälle in Borkum ja einen treuen Freund zur Seite hatte, so beschloß Heinrich am andern Tage abzureisen.

Als die Stunde der Abfahrt näher kam, wurde der Patient auffallend betrübt, so daß Heinrich sich bemühte, ihn zu trösten und die Trennungsszene kürzte.

Gedankenvoll schritt er noch einmal durch die Badeanlagen und dem Bahnhof zu. Sein Gepäck war bereits expediert, seine Fahrkarte gelöst, und Herberts Diener überreichte ihm bei seiner Ankunft auf dem Bahnsteig Gepäckschein und Karte.

Auf dem Perron auf- und niederschreitend, traf er Menz.

„Es ist mir lieb, Sie noch einmal zu sehen, mein bester Menz!" redete er den Beamten an, „ich muß Ihnen gestehen, daß ich Ihre Ruhe und Ihren Takt bei der Verhaftung Fürthers bewunderte!"

„Und doch ist mir die Sistierung nicht ganz leicht geworden," entgegnete Menz, „denn bedenken der Herr Leutnant nur, ich habe mit Fürther bei einer Kompagnie gestanden, und wenn er Unsereinem gegenüber auch stets als Geldprotz auftrat, so bleibt einem doch eine gewisse Anhänglichkeit an ehemalige Kompagnieangehörige im Herzen sitzen, so etwas, was wir alten Soldaten „Kameradschaft" nennen. Das Gefühl freilich kennt Fürther nicht, sonst hätte er, als der König rief, sich nicht der schönsten und heiligsten Pflicht des Mannes gegen das Vaterland entzogen!"

Heinrich stimmte ihm vollkommen bei. Der Mann gefiel ihm immer mehr. Er zog sein Portefeuille, nahm eine Photographie heraus und überreichte sie Menz mit den Worten: „Darf ich Sie bitten, mein guter Menz, dieses kleine Andenken von mir anzunehmen! Es ist von einem Kameraden!"

Der Beamte war hocherfreut über diese Ehrung und sprach Heinrich in bewegten Worten Dank aus.

Inzwischen rückte der Zug vor, und das erste Signal zum Einsteigen erscholl. Heinrich, von Menz begleitet, schritt einem Koupee zu und blieb mit seinem Begleiter plaudernd an der Tür stehen. Da bemerkten sie zwei Infanteristen, einen Unteroffizier und einen Gefreiten.

ein Schiedsgerichtsvertrag mit Frankreich zustande kommen, dann würden wir darin mit Genugtuung ein Zeichen dafür erblicken, daß unser westlicher Nachbar den guten Willen hat, normale Beziehungen zum deutschen Reiche wieder herzustellen. Auf diesen Vertrag wird man jedoch aller Voraussicht nach noch recht lange warten können.

+ **Die Fraktionen des Reichstags** werden beim Zusammentritt des Reichstags in folgender Stärke einziehen: Deutschkonservative 52 am 16. Juni bei der Vertagung 53) ,Reichspartei 21 (21), Deutsche Reformpartei 8 (7), Wirtschaftliche Vereinigung 13 (13), Zentrum 103 (103), Polen 16 (16), Nationalliberale 51 (51), Freis. Vereinigung 10 (10), Freis. Volkspartei 20 (20), Deutsche Volkspartei 6 (6), Sozialdemokraten 77 (78), bei keiner Fraktion Fraktion 17 (9). Es sind gestorben während der Vertagung: Deppe (b. k. F.) für Schaumburg-Lippe Fürst Herbert Bismarck (b. k. F.) für 3 Magdeburg, Schmidt-Magdeburg (Soz.) für 7. Magdeburg; niedergelegt hat sein Mandat Dr. Dröscher (P.) 2 Mecklenburg-Schwerin), dessen Mandat von der Prüfungskommission für ungültig erklärt worden war. Ersatzwahl hat bisher nur für Deppe stattgefunden, für den Baustermann (Antis.) gewählt worden ist. Erledigt sind demnach 3 Mandate.

### Frankreich.

**Paris.** Der geohrfeigte Kriegsminister Andree ist den übrigen Mitgliedern des französischen Ministeriums, die sich noch frei vom Makel gegnerischer „Schlagfertigkeit" wissen, kein angenehmer Kollege. Der Ministerpräsident Combes erblickt nicht ganz ohne Unrecht in der Mitgliedschaft des gezüchtigten Andree eine ständige Gefahr für das Gesamtministerium. Er dringt daher in den Kriegsminister, seinen Abschied zu nehmen. Andree aber widersetzt sich den freundschaftlichen Ratschlägen seiner Kollegen aufs entschiedenste, indem er auf die Solidarität hinweist und behauptet, in ihm seien alle geprügelt; nehme nicht das ganze Kabinett seinen Abschied, so bleibe er auch. Die Lage ist peinlich.

**Paris.** Wie zu erwarten war, ist Papst Pius X. dem Ministerpräsidenten Combes, der die Einbringung seines Gesetzentwurfs über die Trennung von Staat und Kirche mit der Behauptung begründete, die Kurie habe die Bestimmungen des Konkordates verlacht, die Antwort nicht schuldig geblieben. In seiner Ansprache an das jüngste Konsistorium hat der Papst den Spieß umgekehrt und nachdrücklich auf die Rechtsverletzungen der französischen Regierung hingewiesen. Der französische Botschafter beim Vatikan, Nizard, der schon vor einer Reihe von Monaten Rom auf Urlaub verlassen hatte, hat jetzt seine Demission eingereicht.

— Der Kriegsminister Andree hat nun doch seine Entlassung genommen. Die Opposition hatte dem Ministerpräsidenten Combes mitteilen lassen, daß sie die Beratung des Kriegsbudgets durch Obstruktion verhindern werde, falls Andree nicht demissioniere. Diesen Sachverhalt verlas Combes im Ministerrate, an dem Andree teilnahm. Nach längerer Debatte gab Andree die Erklärung ab, daß er im Interesse des Fortbestandes des Ministeriums Combes sein Portefeuille abgebe in der Erwartung, daß Berteaux sein Nachfolger würde. Dieser wurde sofort verständigt, daß Präsident Loubet ihn zu sprechen wünsche. Berteaux ist ein sehr reicher Börsenmann, der in Etatsangelegenheiten ungemein bewandert ist.

### Italien.

**Rom.** Unter den in dem geheimen Konsistorium ernannten italienischen und ausländischen Bischöfen befindet sich auch der frühere Nuntius in Paris Lorenzelli, der zum Erzbischof von Lucca ernannt worden ist. Der Papst teilte dann die schon durch ein Breve erfolgten Ernennungen mit, darunter diejenige Kohns zum Titularerzbischof von Pelusio, Bauers zum Erzbischof von Olmütz und Kirsteins zum Bischof von Mainz.

### England.

**London.** Wegen des Huller Zwischenfalles herrscht in den regierenden Kreisen Englands anscheinend keine Sorge mehr. Mehrere Vertreter der Regierung sprechen sich übereinstimmend dahin aus, England werde volle Genugtuung erhalten, namentlich sei auch an einer Bestrafung der schuldigen russischen Offiziere nicht zum mindesten zu zweifeln. Ob sich dieser schöne Optimismus als gerechtfertigt herausstellen wird, muß das Ergebnis der demnächst in Paris zusammentretenden Untersuchungskommission lehren. Wir haben nach den Aeußerungen der beteiligten russischen Offiziere den Eindruck, als wenn Rußland ein Verschulden seinerseits überhaupt nicht zugeben werde. Dann kann natürlich auch von einer Bestrafung Schuldiger keine Rede sein, die England zur Befriedigung seiner Eitelkeit nun einmal fordert. Ueberraschungen sind also noch immer möglich.

**London.** Das portugiesische Königspaar befindet sich zum Besuche des englischen Hofes in London. Während seines Aufenthaltes in Cherbourg wurden dem Königspaare von den französischen Behörden die höchsten Ehrungen zu teil. Der Besuch in England soll längere Zeit dauern. Das geringste, was von ihm erwartet werden kann, ist der Abschluß eines englisch-portugiesischen — Schiedsgerichtsvertrages; vielleicht bewirkt er aber auch noch mehr, und zwar nichts geringeres als die Abtretung der Delagoa-Bai an England.

### Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause ist der Gesetzentwurf des Ministerpräsidenten Grafen Tisza, betreffend die Verschärfung der Geschäftsordnung des Hauses zwecks Verhütung von Obstruktion beraten worden. Die Sitzung verlief dank den geschickten Maßnahmen der Regierung weniger stürmisch, als man erwartet hatte.

### Amerika.

In Brasilien hat der Widerstand gegen die beabsichtigte Einführung des Impfzwanges an Ausdehnung und Heftigkeit so zugenommen, daß man heute von einer Revolution im Lande sprechen kann. Namentlich wird die Lage in der Hauptstadt Rio de Janeiro als sehr ernst bezeichnet. Es soll sogar in der dortigen Kriegsschule eine Revolte ausgebrochen sein und mehrere Offiziere sollen sich an der aufrührerischen Bewegung beteiligen.

## Lokales und Provinzielles.

* **Castrop.** Die an sich einfach scheinende Frage: „Wann ist ein Laden für den geschäftlichen Verkehr geschlossen?" ist laut dem „Konfektionär" bis jetzt von vier verschiedenen Oberlandesgerichten in vier verschiedenen Auffassungen beantwortet worden. 1. Urteil (des Kammergerichts in Berlin): „Die Bestimmung des Gesetzes über den 9 Uhr-Ladenschluß darf nicht dahin ausgelegt werden, daß der Geschäftsschluß der Polizei und dem Publikum äußerlich besonders erkennbar gemacht werden müsse, es genügt, daß er tatsächlich besteht. Wenn also beim zufälligen Offenstehen der Ladentür eintretenden Kunden die Verabfolgung von Waren verweigert wird, so ist der Ladenschluß damit genügend dokumentiert." 2. Urteil (des Oberlandesgerichts Darmstadt): „Die Ausübung des gewerblichen Betriebes muß dem Publikum gegenüber unmöglich gemacht werden, sei es durch einen völligen Abschluß des Geschäftes oder ein Verdecken oder ein Verhüllen der Waren oder durch andere geeignete, den geschäftlichen Verkehr hindernde Vorkehrungen. Das Gesetz hat eine den Geschäftsverkehr ausschließende sichtbare Vorkehrung im Auge." 3. Urteil (des Oberlandesgerichts Hamm): „Die Geschäfte müssen nach 9 Uhr verriegelt sein. Das Wort geschlossen ist wörtlich auszulegen. Hätte der Gesetzgeber lediglich den weiteren Verkauf untersagen wollen, so würde er die fragliche Bestimmung entsprechend gefaßt haben." 4. Urteil (des Oberlandesgerichts in Frankfurt a. M.): „Es genügt nicht, daß nur die Ladentür geschlossen und verriegelt ist. Wenn der Rolladen an der Tür nicht geschlossen ist, so ist eine Verbindung des Geschäftslokals mit der Straße vorhanden, und diese ist unstatthaft und strafbar." — Wenn jetzt noch nicht klar ist, was ein Ladenschluß ist, dem ist eben nicht zu helfen, ihm fehlt jede tiefere Einsicht, wie sie nur an „grünen Tische" gedeiht.

* **Die Staats-, Einkommen- und Kirchensteuern** sind, da der 15. vorbei ist, überfällig. Wer die Steuern noch nicht entrichtet hat, beeile sich, dieselben der Steuerkasse zuzuführen. Das Mahnverfahren hat schon begonnen.

* **Vom Wetter.** In den drei letzten Nächten hat es schwach gefroren. Das Barometer steigt fortwährend, was darauf schließen läßt, daß, soweit es noch nicht geschehen ist, für Heizmaterial gesorgt werden muß. Allüberall herrscht dichter Nebel.

* **Wem gehört die Retourmarke?** Bei Offerten kommt es bekanntlich sehr oft vor, daß der Absender für die Frankierung des Antwortschreibens eine Retourmarke einlegt. In der Frage, wem nun diese Retourmarke gehört, ist, wie die „Tägliche Rundschau" mitteilt, jetzt ein interessantes Urteil ergangen. In der betreffenden Klagesache war jemand, der eine 20 Pfennigmarke, die einem Bewerbungsschreiben für Frankierung des Antwortbescheides angefügt war, nicht für diesen Zweck benutzt, sondern für sich verwendet hatte, wegen Unterschlagung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Berufungsinstanz war aber anderer Ansicht, indem sie den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Vergehens freisprach und dem Kläger anheimstellte, auf dem Wege der Schadenersatzklage sein Recht zu erstreiten.

* **Eine zeitgemäße Frage.** Ein Frage von ungemeinem Interesse hat jetzt durch das Oberverwaltungsgericht eine interessierende Antwort erhalten. Es handelt sich um die Frage, ob ein von einem tollwütigen oder tollwütigverdächtigen Tiere Gebissener das Recht hat, sich im Institut für Infektionskranke in Berlin behandeln zu lassen, denn bekanntlich sagt der Erlaß des Kultusministers betr. Schutzimpfung gegen Tollwut (10. Juli 1888), daß es den Tollwutverletzten dringend empfohlen wird, die Schutzimpfung sofort vornehmen zu lassen. Eine Ortskrankenkasse hatte die Zahlung einer Entschädigung an einem derart Behandelten abgelehnt mit der eigenartigen Begründung, eine dringende Gefahr der Ueberführung des Verletzten in die Tollwutschutzstation nach Berlin habe nicht vorgelegen, da eine Uebertragung der Krankheit von Mensch zu Mensch nicht inbetracht komme. Im Klagewege wurde indessen die Krankenkasse zur Zahlungsleistung verurteilt. Auf ihre Revision hin wurde sie vom Oberverwaltungsgericht kostenpflichtig abgewiesen. Das Gericht vertritt die Ansicht, daß hierbei lediglich das Leben des Verletzten inbetracht komme und daß es im Interesse des Verletzten liege, das bei einer solchen Erkrankung nur allein zuständige Institut für Infektionskranke in Berlin zwecks Schutzimpfung aufzusuchen und zwar sofort nach der Verletzung, ohne erst abzuwarten, ob wirklich Tollwut vorliegt oder nicht.

* **Haftpflicht der Stadt.** Mit einer für jeden Bürger wichtigen Haftpflichtangelegenheit hatte sich das Dortmunder Landgericht unlängst zu beschäftigen. Auf einer gerade nicht sehr belebten Straße in Dortmund stand eines Tages zwischen 9 und 10 Uhr abends ein Einsteigeschacht des städtischen Entwässerungskanals offen. Um die angegebene Zeit passierte ein Fuhrmann diese Straße stürzte in den Schacht und brach ein Bein. Der Mann trug durch den Unfall einen dauernden Schaden an seinem Körper davon, so daß er seinem Berufe nicht mehr wie früher nachgehen kann. Er verklagte hierfür unter Berufung auf die Paragraphen 823 ff. und 843 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Stadt auf Zahlung einer Rente. Der Kläger wurde jedoch mit dem Entschädigungsanspruch abgewiesen. Die Urteilsbegründung geht unter anderem davon aus, daß ein allgemeiner Rechtssatz, wonach die Stadt für die aus solchen Anlagen entstehenden Schäden haftbar zu machen wäre, nicht existiere. Auch beständen keine besonderen Vorschriften über die Revision der Einsteigeschächte, sowie über die Art ihres Verschlusses. Eine Fahrlässigkeit seitens der Stadt sei nicht nachzuweisen. Werde ein Schacht zu Betriebszwecken besteigen, so seien immer zwei Arbeiter zusammen. Während der eine sich im Schachte befinde, bleibe der andere oben stehen, und sobald der erstere wieder aus dem Schacht heraussteige, werde der Deckel durch beide Arbeiter wieder in den Rahmen gelegt. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Oeffnung des Schachtes im vorliegenden Falle durch dritte Personen erfolgt sei. Für deren Handlungen aber könne man die Stadt nicht verantwortlich machen.

* **Königl. Preuß. Klassenlotterie.** (Ohne Gewähr.) Bei der am 15. ds. Mts. fortgesetzten Ziehung fielen 30 000 Mark auf Nr. 127 955, 15 000 Mark auf Nr. 7384, 10 000 Mark auf Nr. 27 114, 5000 Mark auf Nr. 29 590, 46 243, 93 135, 68 731, 3000 Mark auf Nr. 2504, 10 589, 12 722, 12 868, 15 439, 15 888, 21 160, 26 094, 29 513, 35 750, 38 046, 40 683, 45 640, 46 973, 47 132, 52 315, 55 462, 57 756, 59 798, 60 415, 60 693, 68 218, 69 879, 73 870, 74 924, 77 215, 79 377, 81 139, 89 825, 96 415, 96 908, 97 234, 100 070, 100 597, 104 229, 119 640, 121 871, 124 726, 127 589, 134 229, 134 894, 139 699, 148 305, 149 301, 58 467, 166 689, 168 580, 171 276, 183 151, 184 570, 189 343, 192 401, 198 421, 200 752, 201 491, 204 052, 204 628, 215 773. 6490, 12 998, 23 727, 25 269, 27 031, 27 060, 27 158, 27 592, 28 792, 45 170, 45 546, 46 830, 48 710, 50 135, 58 677, 63 285, 63 951, 70 565, 72 204, 72 589, 79 148, 83 539, 89 072, 90 218, 95 138, 96 816, 101 889, 105 216, 118 799, 120 541, 121 651, 124 859, 128 712, 128 912, 130 191, 131 632, 142 567, 142 568, 142 881, 143 218, 144 331, 150 892, 154 287, 157 824, 162 668, 162 679, 170 094, 177 894, 193 488, 193 822, 198 292, 199 521, 209 679, 211 981, 219 939.

* **Die Preise der wichtigsten Lebensmittel** sind nach der neuesten amtlichen Nachweisung im wesentlichen unverändert. Das Getreide ist durchschnittlich etwas teurer geworden, dagegen hat sich der Preis der Eßkartoffeln nicht unerheblich ermäßigt. Hinsichtlich der Fleischpreise ist die Bewegung keine einheitliche; sie sind teils gestiegen teils herabgegangen. Butter, Schmalz und Eier müssen im allgemeinen höher bezahlt werden.

* **Castrop.** 17. Nov. Inbetreff der Entwickelung unserer Stadt und der Vervollkommnung ihrer Verwaltung war der vergangene Dienstag von besonderer Bedeutung. Erfolgte doch an dem Tage die Einweihung und Ingebrauchnahme des neuen Stadtverordneten-Sitzungssaales, der im Obergeschoß des Amtsgerichtsgebäudes in ebenso praktischer, wie würdiger Art hergerichtet worden ist. (In der Montags-Nummer war irrtümlich der nächste Dienstag als Tag der Uebergabe angegeben worden.) Um 4½ Uhr erschienen die Stadtverordneten, und nach eingehender Besichtigung ihres neuen Heims ließen sie sich auf die hochlehnigen Stühle mit weichen Sitz- und Rückenpolstern um die in Hufeisenform aufgestellten, mit grünem Tuch ausgelegten Tische nieder. Blitzende, funkelnagelneue Schreibzeuge luden die Stadtväter ein, einige Erinnerungen an die erste denkwürdige Sitzung im neuen Saale, der jedenfalls viele Jahre seinem Zwecke dienen wird, auf die bereit gelegten Bogen zu bringen. Schade wars, daß der große, baueme Tisch, der im Zuhörerraum für die pflichtgemäß allezeit schreibeligen Redakteure aufgestellt ist, unbesetzt blieb. Eine eingehende Schilderung deßen, wie die Stadtväter sich nicht bloß ernster angestrengter Arbeit widmen, sondern auch die Gemütlichkeit pflegen und den Frohsinn walten lassen können, würde zum Unterschiede von einem trockenen Bericht über eine Stadtverordneten-Sitzung gar angenehm zu lesen gewesen sein. So können wir nur diese kurze Mitteilung bringen. Nach einigen wenigen Vorberatungen, die verschiedene Punkte für die nächste Sitzung betreffen, begann ein vom Stadtoberhaupt angesetzter Bierabend, und war die Fidelitas bald allgemein. Selbverständlich wurde auch manches treffliche Wort gesprochen, wie das Gute und Schöne für unsere Stadt noch weiter zu fördern und das allbekannte Stichwort „Castrop hebt sich!" der Wahrheit näher zu bringen ist.

* **Castrop,** 18. Nov. Ein Langfinger wurde gestern abend in der Person des Arbeiters Wladislaus Robotnikowski aus Altenessen gebürtig, verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. R. sind Diebstähle in Gegenständen wie auch in barem Gelde, die er in dieger Gegend verübte, nachgewiesen.

* **Castrop,** 18. Nov. In Streit gerieten die Bergleute Rud. Roth, Alois Markowie und Mich. Royas von Merlinde mit den Bergleuten Krinka und Bamberger. Im Verlauf desselben erhielt Krinka mehrere Stiche, während Bamberger durch Stockschläge erheblich mißhandelt wurde. Roth, Morkowie und Royas wurden verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

* **Castrop,** 17. Nov. Kein zärtlicher Ehemann ist der Bergmann Johann T. vom Castroperholz. Er hatte vergangene Woche mit seiner Frau Streit und mißhandelte sie so, daß sie zu ihrem Schwager ging und bei demselben aus Angst blieb. Vorgestern kam nun ihr Mann zu ihr und bewog sie unter Versicherungen, sich jetzt anders zu benehmen, zu ihm in die gemeinschaftliche Wohnung zu kommen. Hier angelangt, ergriff T. ein bereitsgehaltenes Beil und drang auf seine Frau ein, die ihr Heil in schleunigster Flucht suchte und auch unverletzt entkam. Der renitente Ehemann wurde einstweilen in Haft genommen.

* **Castrop.** Zu Hülfsschöffen für 1905 wurden ausgelost: Kaufmann Max Weinberg, Wirt H. Lueg, Kaufmann Friedr. Werth, Kaufmann Aug. Berkenbusch, Techniker Jak. Meis, Buchbinder P. Hilchenbach, Anstreicher Heinr. Steinkühler, Wirt Adolf Thiel, Rendant Klosterkötter, Bauunternehmer L. Belleuer.

* **Eine Naturseltenheit** ersten Ranges ist Freitag und die folgenden Tage im Lokale des Herrn Ed. Bärwolf ausgestellt. Es ist dies die äußerst wertvolle Sammlung des Afrikareisenden Dr. Karl Riedhardt. Auswärtige Zeitungen berichten darüber sehr anerkennend und dürfte sich ein Besuch jedenfalls sehr lohnen. Das Hauptschaustück der Sammlung ist eine sogenannte Seejungfrau. Diese hier noch nie gesehene Natur-Seltenheit ist namentlich für die Wissenschaft (Siehe Bremers Tierleben 3. Band, 12. Heft), Aerzte, Professoren, höhere Studierende, als auch für Laien höchst lehrreich und nach vieler anstrengender Mühe zu Sansibar an der ostafrikanischen Küste gefangen worden. Dieselbe mißt in ihrer Länge 3 Meter und in ihrem Umfange 2 Meter. Eine solche Sirene ist in keinem Museum zu sehen. Aus der reichhaltigen Sammlung ist noch folgendes aufzuführen: Ein Nasen- oder Ameisenbär aus Brasilien. Ein Rüssel- oder Tapirbär aus Indien. Ein Riesenlamm mit zwei Köpfen. Eine mumifizierte Katze (etwa Urteil diesbezüglich abzuändern, so erfolgte laut 250 Jahre eingemauert.) Ein Füllen mit 16 Hufen. Ein Schuppentier aus Afrika. Ein Schnabelkrokodil (Ganges). Ein Strauß-Ei (Afrika). Ein Aguthje Gold Hase (Afrika). Ein Schamaelon (Afrika). Ein Fahok oder Stachelbauch. Die grüne Baumschlange (Brasilien). Die Sandviper giftig (Afrika). Eine Bohrmuschel (Südsee). Eine Seefeder (Pohny Südsee). Schlangeneier von der Brillenschlange. Eine Seeschlange aus dem indischen Ozean. Ein fliegender Teufelsfisch. Eine große Tigerkatze und noch viele andere interessante Objekte. Geöffnet bis 10 Uhr abends.

* **Habinghorst,** 15. Nov. Als der Polizeisergeant Kahle den Bergmann Stan. Szymczal festnehmen wollte, widersetzte er sich, stieß den Beamten vor die Brust, so daß er zu Boden fiel, und riß dann aus. Auf dem Bahngleis kam Cz. zu Fall und verwickelte sich in den Drähten. Die ihn verfolgenden Beamten befreiten ihn schließlich; wären die Beamten nur eine Minute später gekommen, so wäre Sz. ein Opfer seines Leichtsinnes geworden, denn gleich darauf brauste der Schnellzug Dortmund-Herne auf denselben Gleise heran, auf dem Sz. hilflos gelegen hatte.

* **Habinghorst,** 16. Nov. Dem Handler W. Barnefski aus Habinghorst wurden in letzter Zeit immer Sachen aus seinem Geschäft entwendet, ohne daß es gelang, den Täter zu erwischen. Bei einer Haussuchung wurden die Sachen bei dem Nachbar des Bestohlenen, Bergmann Franz Lochann, gefunden. — Eine Martinsgans verschaffte sich billig die Ehefrau Janiak von hier. Sie entwendete einen solchen Bratenvogel den Eheleuten Kowalski und nahm sie mit nach Hause. Die Diebin war aber beobachtet worden und mußte den leckeren Braten wieder abgeben.

* **Börnig.** Im Saale des Herrn Th. Röthe fand am Sonntag eine Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Als Redner war Herr Gronowski erschienen. Derselbe führte aus, daß es eine Pflicht des Arbeiters, besonders des Bergmannes, sei, sich mit der sozialpolitischen Gesetzgebung insoweit vertraut zu machen, daß er die ihm gebotenen Vorteile auch in rechter Weise sich zu nutzen machen könne. Manche seien jahrelang schon im Besitze rechtmäßiger Ansprüche, aber dann, wenn die Sache verbummelt, soll man aus der Not helfen. Bei einiger Kenntnis des Kranken-, Unfall- und Invalidengesetzes könne so etwas gar nicht vorkommen. Redner schildert sodann meisterhaft die Wohltaten, die jene Gesetze der arbeitenden Bevölkerung

---

Sie führten einen Arrestanten in Zivil in ihrer Mitte; es war Fürther. Die Transporteure stiegen mit ihm in einen Wagen dritter Klasse.

„Wie seltsam sind doch die Wege der Vorsehung und die Pfade der Menschen!" sagte der Beamte, mit dem Kopfe schüttelnd. „So muß man sich im Leben wieder begegnen! Ja Ihnen, Herr Leutnant, fand ich den Ehrenmann, den bewährten Krieger und liebenswürdigen Herrn wieder, mit jenem aber," er wies nach dem Arrestantenkoupee hin, „mußte ich amtlich verkehren. Er, der Feigling, geht jetzt der Untersuchung in Frankfurt und seiner Bestrafung entgegen, und Sie fahren der Heimat und, so Gott will, verdientem Wohlergehen entgegen!"

Die Bahnhofsglocke gab das zweite Signal. Heinrich reichte Menz die Rechte und sagte nicht ohne Bewegung: „So ist es! Leben Sie herzlich wohl! Gott schirme Sie auf Ihren ferneren Lebenswegen!"

Die Wachtelpfeife des Zugführers ertönte und langsam setzte sich der Zug in Bewegung, der Heinrich zu Thekla und Fürther ins Gefängnis führte.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleines Feuilleton.

### Wie es in der Welt steht.

Dem tiefernsten Buß- und Bettage folgt der stille Toten-Sonntag. In den frösteln den Novembertag hinein schreiten Tausende Evangelische zum Friedhof, den schlafenden Lieben ein Zeichen der Erinnerung und des Dankes zu bringen, um an den Hügeln noch einmal die entschwundenen Tage in sich werden zu lassen, in denen vereint waren in Liebe und Freundschaft, die nun seit manchem Jahr getrennt sind. Und wir merken es, wie die Jahre der Trennung sich weiter und immer weiter ausdehnen, wie wir selbst zu altern beginnen, wie ein frisches Geschlecht sich tummelt, das von einstigen Erfahrungen und Mühen nichts weiß, das die Wohltaten genießt, für deren Erringung einst Tausende ihr Leben opferten. Niemand kann in die Herzen aller derer schauen, die zum Gottesacker pilgern, mannigfache Empfindungen mögen sie beseelen. Was im Leben einst hart und rauh und bitter erschien, das wandelt sich oft nach dem Tode, am Grabe erst lernen viele erkennen, was sie besessen, was sie verloren haben. Unser besonderes Mitgefühl gilt auch den Eltern, deren Söhne im fernen Afrika einsam und in fremder Erde ruhen. Ihre Zahl ist größer geworden, wie wir ja wissen, als erwartet worden war, und wir trauern darum. Aber jene haben den stolzen Ruhm, die freiwillig übernommene Pflicht, für den Namen und die Ehre des Vaterlandes einzutreten, bis zum Tode in Treue gehalten, mit ihrem Blut besiegelt zu haben, was sie geschworen. Ruhet sanft! so rufen wir vor allem ihnen zu. Aber nach dem stillen Gottesdienst am Grabe will auch das Leben wieder sein Recht, und es bringt uns die schöne Weihnachtszeit. Viele wenig holde Klänge sind in diesem ereignisreichen Jahre an unser Ohr geschlagen, nun tönt zum Ersatz der helle Jubel unserer Jugend im deutschen Heim. Die Weihnachtsstimmung ist nahe, sie wird hoffentlich keine Störung erfahren, auch im bald zusammentretenden Reichstage wird man sich der Macht der frohesten Zeit im Jahre nicht entziehen können. Der politische Trubel macht zum Glück sich weit mehr im Auslande geltend, als bei uns, die wir uns doch einer erträglichen Ruhe freuen. Leider nehmen die kleinen Gefechte und die damit verbundenen Verluste in Deutschsüdwestafrika noch immer kein Ende, und wir haben doch keinen aufrichtigeren Wunsch, als daß jetzt gerade in den Weihnachtswochen dem deutschen Hause alle unerfreulichen Meldungen erspart bleiben möchten. Am unruhigsten sieht es jetzt in Paris aus; der Konflikt mit dem päpstlichen Stuhl spitzt sich immer mehr zu, und Papst Pius hat gegen die neuesten kirchenpolitischen Maßnahmen der französischen Regierung einen scharfen Protest erhoben. Auf dem ostasiatischen Schauplatze sind Taten von größerer Bedeutung noch nicht wieder vorgekommen.

* *

### Heraus mit dem Eisernen Kreuz!

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Kreuzzeitung" eine Aufforderung des Obersten z. D. von Heydebreck in Potsdam zum Tragen des Eisernen Kreuzes. Die Zuschrift, die vielleicht im Herzen manches alten Kriegervereinsmitgliedes ein Echo finden wird, lautet wie folgt: „Es sind jetzt über 4 Jahre vergangen, seit meiner Kadettenzeit. Jedesmal, wenn ich Urlaub erhielt, oder wenn ich mit meinen Kameraden in der Umgegend von Potsdam unter Aufsicht unserer Offiziere und Lehrer Spaziergänge machte, und es begegneten uns ältere Männer, die auf ihrer Brust das Eiserne Kreuz trugen, so blieben wir ehrfurchtsvoll stehen und sahen ihnen nach, mit Begeisterung im Herzen. Waren es doch die Männer, die 1813, 1814 und 1815 für ihren König und für die Freiheit ihres Vaterlandes gekämpft hatten. Mit Stolz trugen diese alten Soldaten das schöne Ehrenzeichen am bürgerlichen Rock und am Arbeitskittel. Wie steht es heute damit? Selten sieht man das Eiserne Kreuz auf der Brust und am Rock des Zivilisten. Nur bei ganz besonderen Veranlassungen, bei Aufmärschen von Kriegervereinen, oder bei Festlichkeiten, wo der Betreffende im Frack erscheint, sieht man ein Eisernes Kreuz. Auf meine Frage an Kameraden: „Warum tragen Sie das Kreuz nicht?" erhielt ich die Antwort: „Es trägt ja niemand", oder: „Es ist nicht Mode". Einer der Herren antwortete mir: „Wenn ich erst 70 Jahre alt bin, werde ich es tragen". Meine Herren Kameraden, ich halte diese, ich will man sagen, Bescheidenheit nicht für richtig. Tragen Sie das schöne Ehrenzeichen bei jeder Gelegenheit. Zeigen Sie unserer Jugend, die von den großen Zeiten von 1864 bis 1870-71 nur noch vom Hörensagen weiß, daß noch viele Männer leben, die im letzten Kriege gegen Frankreich ebenso für ihren König und ihr Vaterland gekämpft haben, wie diejenigen vor 90 Jahren. Die Ehrfurcht vor dem Alter die Begeisterung in der jugendlichen Brust wird gefördert und erhöht. Also heraus aus den Kästen mit den Eisernen Kreuzen und auf die alte Soldatenbrust geheftet!"

* *

### Der Cölner Rosenmontags-Zug.

Für den Rosenmontagszug des kommenden Jahres hat man nach der Idee „Blütenlese aus dem Cölner Adreßbuch" folgendes Programm für den Festzug aufgestellt: Berittene Schutzleute, Herolde mit dem Adreßbuch. Militärbehörde: Musikkorps der Funken-Artillerie, Generalstab der Funken-Artillerie, die Funken-Feldpost. Wagen: Lagerzelt der Funken-Artillerie. Zivilbehörden: Polizei (alte Sergeanten), Fußgruppe, Justiz: Gerichtsdiener, Aktuare, Aufseher, Advokaten, Fußgruppe (humoristisch dargestellt); Wagen: Teilung des Oberlandesgerichts. Städtische Behörden: Musikkorps, Ratsdiener in alter Tracht, Bürgermeister und Ratsherren in altdeutscher Tracht (Reitergruppe); Wagen: Stadtratssitzung, dahinter Fußgruppe: wandelnde Geldsäcke. Schulwesen: Fußgruppe: Simultanenschule (Knaben in diversen Farben mit Abzeichen, schwarz, blau und rot, mit den entsprechenden Lehrern). Wohlfahrtseinrichtungen: Musikkorps: Wartefrauen, Bedürftige Damen (Fußgruppe); Wagen: Bedürfnishäuschen. Berufsgenossenschaften: Innungen a la Meistersinger (Fußgruppe). Versicherungswesen: Musikkorps der Wach- und Schließgesellschaft; Fußgruppe: Einbrecher und Gauner; Wagen: Einbruchsdiebstahlversicherung. Schiffahrt: Wagen: die Strombaukommission bei der Arbeit. Konsulate: Musikkorps: Altdeutsch, Konsuln der verschiedenen Staaten; Wagen: Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft. Handelskammer: Musikkorps der Handlungsstudenten, Gruppe: der Handel (polnische Juden); Wagen: die Handelskammer. Banken: Diverse Bänke mit Aufschriften und leeren Säcken. Zeitungen: Gruppe: Tintenfaß und Blaustift, Plakat mit Amandus Entefiel, Wandelnde Plakatensäule. Vereine: Verkehrsverein; Musikkorps: Hotelhausknechte; Gruppe: reisende Engländer und andere Nationalitäten; Wagen: Hotel Plückhof. Sehenswürdigkeiten: Wagen mit den beiden Präsidenten des Festkomitees. Straßen und Plätze: Griechenmarkt und Griechenpforte, Musikkorps: Griechen, Reitergruppe: Griechen, Wagen: die Griechenpforte; Große und Kleine Spitze (getragen); Breitestraße: Gruppe: Bier- und Weinesel mit Gambrinus und Bacchus, Gruppe: die Zweispann mit dem halben Hahn; Hemdsmännche und Hosengasse; Gruppe: Himmelreich: Marktweiber mit Hutschpöttche, Wagen: Markthalle; Gruppe: Höhle (de Höll); Musikkorps: Teufel, Reitergruppe: Höllenfürsten, Wagen: die Hölle (Besetzung alte Sünder); Poststraße: Gruppe: Handwerksburschen, Wagen: Post aus alter Zeit; Krebsgasse: Musikkorps der Funken-Infanterie, die Funken-Infanterie, Wagen: Bleche Botz; Eigelstein: das Geckenhäuschen mit Heiligen-Mädchen und -Knechten, Musikkorps in Kölner Farben, Wagen: die Eigelsteiner Torburg (mit Kölner Bauer und Jungfrau); Schildergasse: Musikkorps: Ratszinkenbläser, Fuß- und Reitergruppe: Altdeutsche Brauerzunft, Wagen: Kaiser Max in der Brauerzunft; Wagen: Bier Winden; Hühnergasse: Schuhmachergruppe, Wagen: Geburtshaus des Hans Sachs; Severinstor und von Werthstraße: Musikkorps: Landsknechte, Gruppe: Jan von Werth zu Pferde, Wagen: die Severinstorburg; Brabanterstraße: Musikkorps: Herolde, Reitergruppe: Brabanter Ritter, Wagen: Lohengrin mit Elsa von Brabant; Komödien- (vulgo Schmier-) Straße: Wagen: Schmiere; Cleverstraße und Unter Goldschmied: Wagen: der Herzog von Cleve mit Goldschmieds Töchterlein; Kupfhäuserstraße und Barbarossaplatz: Musikkorps, altdeutsch, Reitergruppe: Barbarossas Gefolge, Wagen: Barbarossa im Kyffhäuser, Musikkorps und Ehrengarde des Prinzen Karneval, Wagen des Prinzen Karneval: die Flora, Schlußwagen: Nur bis zur Stadtgrenze. — Die Idee zu diesem Rosenmontagszug stammt von dem Präsidenten der Großen Karnevals-Gesellschaft, Böhmer.

* *

* **Der Logiker.** „Welches Ihrer Kinder wurde zuerst geboren, Herr Professor?" — „Das älteste!"

gebracht hätten, hebt hervor, daß sie sämtlich durch die tatkräftige Mithülfe des Zentrums zustande gekommen sind und daß die Sozialdemokraten, die sich als Arbeiterfreunde aufspielen, dagegen gestimmt haben. Taten sind aber immer die besten Beweismittel eines Wohlwollens. Die überzeugenden Worte des Herrn Redners wirkten sehr und brachten dem Volksverein 46 neue Mitglieder.

* **Börnig.** Die Arbeiten an der neu projektierten und genehmigten Haltestelle hierselbst an der Emschertalstrecke werden jetzt flott betrieben. Das Stationsgebäude ist, wenn das Wetter etwas günstig bleibt, rasch fertig, ebenso sind die übrigen Arbeiten schon ziemlich vorangeschritten. Die neue Haltestelle wird vielleicht schon am 1. oder 15. Dezember eröffnet werden zur Freude der zahlreichen Bewohner der ganzen Umgebung Da der Verkehr auf der Emschertalstrecke immer mehr zunimmt, soll in Zukunft auch das zweite Geleise von Herne nach Castrop gelegt werden, wodurch die ganze Strecke dann zweigleisig wird.

* **Herne.** Seit mehreren Tagen ist die 51jährige Ehefrau Kr. aus Baukau spurlos verschwunden. Aus Gram über das Schicksal ihres Ehemannes, welcher zur Zeit eine achtjährige Gefängnisstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechens verbüßt, ist die Bedauernswerte in Schwermut verfallen und hat kürzlich in Wanne Selbstmord versucht, indem sie sich mehrere Stiche mit einem Brotmesser in den Unterleib beibrachte. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß die K. Selbstmord verübt hat.

* **Henrichenburg.** Die „Emscher-Lippe", die eine große Doppelschachtanlage niederbringen läßt, kann nach längerer Unterbrechung jetzt wieder mit vollen Kräften an den Ausbau des Werkes gehen. Bekanntlich wurden im ersten Schachte, nachdem Mitte Mai bei der Teufe von 500 Meter das Kohlengebirge glücklich angefahren war, bald darauf so riesige Wassermengen erschrotet, daß der Schacht fast ganz voll Wasser lief. Anfangs Juni wurde dann mit den Sümpfungsarbeiten begonnen, und vor wenigen Tagen erst ist gelungen, den Schacht vollständig von Wasser zu befreien, so daß mit dem Weiterabteufen begonnen werden konnte. Die Zeche ist also gerade um ein halbes Jahr durch den Wassereinbruch in ihrer Entwickelung gehemmt worden. Schacht 2 ist bisher noch sehr vom Glück begünstigt gewesen; er hat bereits eine Teufe von über 500 Meter erreicht und wird in wenigen Wochen gleichfalls das Kohlengebirge antreffen. Die Wasserzuflüsse sind hier sehr gering; sie betragen höchstens 40 bis 50 Liter pro Minute und hemmen die Abteufungsarbeiten in keiner Weise. Trotzdem die Verwaltung die Befürchtung, auch hier könnten noch große Wassermassen angehauen werden, nicht heat, werden die Arbeiten doch mit größter Vorsicht ausgeführt. Sobald beide Schächte im Kohlengebirge stehen, sollen die Aufschlußarbeiten mit allen Kräften in Angriff genommen werden. Immerhin dürfte aber noch ein Jahr vergehen, ehe die Besitzer der Gewerkschaft, der Norddeutsche Lloyd und die Firma Krupp auf Zeche „Emscher-Lippe" Kohlen für ihren Bedarf fördern kaffen können.

* **Lütgendortmund.** Die hiesige Brauerei „Westfalia", die nun 4 Jahre in Betrieb ist, hat während dieser Zeit einen steten Aufschwung genommen. Der Ausstoß betrug in diesem Jahre 11 000 Hektoliter und ist in diesem Jahre auf rund 21 000 Hektoliter gestiegen. Als Dividende sollen in diesem Jahre 8 Prozent und 6 Prozent Rückvergütung für bezogenes Bier an die Gesellschafter zur Verteilung gelangen. Die Aufsichtsratssitzung hat diese Vorschläge der Direktion bereits genehmigt.

* **Witten.** Die Zeche „Bergmann", die seit einigen Jahren fortgesetzt in Geldnöten war und ihren Besitzern öfter wechselte, ist jetzt im Substationswege an den Kaufmann Karl Preuß in Recklinghausen, in dessen Besitz auch die meisten Kuxen waren, für 160 500 Mk. übergegangen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Zeche in Bälde von einer größeren Gewerkschaft angekauft wird.

* **Dahlhausen.** Der höchste Steuerzahler unserer etwa 10 000 Einwohner zählenden Gemeinde und einzige Wähler der 1. Abteilung ist Fräulein Hiby, Teilhaberin der Firma Dr. C. Otto u. Ko. hier. Da aber nach dem Gesetze weibliche Personen nicht selbst wählen können, so übte der Direktor Hilgenstock für sie das Wahlrecht bei der Gemeindeverordneten - Ersatzwahl aus.

* Ein bejahrter Mann aus **Wattenscheid** ging wie gewohnt mit der Zink-Wärmflasche zu Bett, als die Flasche plötzlich explodierte und der heiße Inhalt sich über den Körper des Greises ergoß. Schwer verbrannt trug man ihn ins Krankenhaus, wo er nach kurzer Zeit starb.

* **Dortmund.** Mit dem Umbau unseres Hauptbahnhofes hängt auch eine ganze Reihe wichtiger postalischer Umänderungen zusammen. Das alte Postamt am Bahnhof wird niedergelegt und ein neues Gebäude am Wall errichtet werden. Das neue Postamt soll fast ebenso geräumig wie das Hauptpostamt am Hiltropwall werden. Die Kosten sind auf etwa 2 Millionen Mark veranschlagt.

* **Wellinhofen.** Erhängt aufgefunden wurde in den Waldungen des Freiherrn von Romberg der Bergmann Wiesnewski aus Barop. W. war aus dem Krankenhause in Hombruch entwichen und sollte eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe verbüßen.

* Das Ende eines Wilderers beschäftigte die Strafkammer in **Hagen.** Der Bahler H. Tübben machte häufig in Begleitung seines Freundes, des Sattlers Blankenagel Streifzüge in fremde Jagdbezirke. Am 25. Juli machte er in Begleitung des Bl. einen solchen Zug in die Jagd von Hasleg. Das zusammenlegbare Gewehr trug T. in einem Beutel unter dem Rock mit sich. Plötzlich sprinat im Kleefeld eine Hase auf, T. holt schnell sein Gewehr hervor, um es zusammenzuschieben. In diesem Augenblick greift Bl., wie Tübben erklärt, nach dem Gewehr, der Schuß geht los und die ganze Schrotladung ging Bl. in die Brust, sodaß er sofort verstarb. Tübben warf das Gewehr in das Feld und eilte davon. Die Anklage gegen ihn lautete auf fahrlässige Tötung und fortgesetzten Jagdvergehens. Da Tübben der einzige Zeuge des Vorfalles ist, konnte er der ersten Straftat nicht überführt werden, es erfolate dieserhalb Freisprechung. Wegen des zweiten Vergehens wurde auf 100 Mark Geldstrafe erkannt.

* **Hagen,** 16. Nov. Das 3jährige Kind des Arbeiters Schütte wußte sich heute morgen, während die Mutter sich noch im Schlafzimmer befand, in den Besitz von Zündhölzern zu setzen und die Gardinen in Brand zu stecken. Das Kleidchen fing ebenfalls Feuer und noch ehe die Mutter Hilfe bringen konnte, hatte das Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß es nach einigen Stunden starb.

* Für die Anhänger der Feuerbestattung ist von Interesse das Vorgehen des **Hagener** Feuerbestattungsvereins. Bekanntlich wird in Preußen das Einäschern der Leichen nicht gestattet; der Hagener Verein beschloß nun den Bau eines Verbrennungsofens in Hagen, wozu die städtische Baudeputation ihre Genehmigung erteilt hat. Sollte die Polizeiverwaltung die Erlaubnis versagen, so wird man ein prinzipielles Gerichtsurteil erstreiten; der Verein vertritt dabei die Ansicht, da die preußische Gesetze das Leichenverbrennen nicht ausdrücklich verbieten, müsse es erlaubt sein.

* **Lüdinghausen.** Die Internationale Bohrgesellschaft wurde auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Schulze Meinhövel in einer Tiefe von 1000 Meter auf Kohlen fündig. Bereits im vergangenen Sommer stieß dieselbe Gesellschaft auf einem anderen Grundstück desselben Besitzers in gleicher Tiefe auf Kohlen. Die bergamtliche Abnahme fand bereits statt.

* **Gelsenkirchen,** 18. Nov. Die demnächst zum Abschluß gelangenden Ergebnisse des Gelsenkirchener Prozesses werden Veranlassung bieten, zu erörtern, ob nicht dem Reichsgesundheitsamt weitergehende Befugnisse, als sie ihm bis jetzt beiwohnen, zuzugestehen seien, damit es die Ueberwachung der Wasserversorgung der großen und kleinen Orte in Deutschland mit dem Nachdruck vornehmen kann, der durch die Wichtigkeit der in Frage stehenden sozialen Pflicht geboten ist.

* **Essen.** Prozeß gegen das Gelsenkirchener Wasserwerk. Der Hauptvorwurf, der gegen die Angeklagten erhoben wird, ist bekanntlich der, daß sie zur Zeit großen Wasserverbrauchs oder niedrigen Wasserstandes ein heimlich angelegtes Stichrohr benutzt hätten, um unfiltriertes Wasser direkt aus der Ruhr in die Leitung gelangen zu lassen, wodurch sie die große Typhus-Epidemie in Gelsenkirchen und Umgegend verursacht hätten. In der Zeugenvernehmung sagte ein Maurer aus, das Stichrohr in der Ruhr sei zur Nachtzeit angelegt und diese Arbeit geheim betrieben worden. Als die dabei beschäftigten Arbeiter meinten, man könne doch diese Arbeit am Tage ausführen, habe es geheißen, das müsse nachts geschehen, damit die Behörde nichts merke. Wenn der Ruhraufseher am nächsten Morgen vorbeikomme, müsse alles fix und fertig sein. Das Stichrohr sei angelegt worden, als die Angeklagten Direktor Schmitt und Maschinenmeister Riesendahl in das Werk eingetreten waren.

**Horstemscher,** 17. Nov. (Tel.) Auf Zeche Nordstern ereignete sich heute vormittag durch Unvorsichtigkeit von Arbeitern eine Explosion von Dynamitpatronen, wobei ein Bergmann getötet, 4 verletzt wurden.

* Annähernd 10 000 Mark soll nach bis jetzt gemachten Feststellungen der flüchtige Postassistent Röpke vom Postamte am Hauptbahnhofe in **Düsseldorf** unterschlagen haben.

* **Ohligs,** 15. Nov. Ein 13jähriger Schüler hatte von seiner Mutter wegen Ungehorsam eine Züchtigung erlitten. Er ging kurze Zeit nachher mit dem Bemerken fort, er werde Selbstmord begehen. Gestern vormittag fand man seinen zerstückelten Leichnam an der Bahnstrecke Ohligs-Elberfeld.

* **Barmen.** Der von der Hofpianoforte-Fabrik Rud. Ibach Sohn im Auftrage der Badischen Regierung für deren in St. Louis ausgestellten Pracht-Musiksaal gebaute symmetrische Salonflügel in graublau gebeiztem Eichenholz mit Intarsien ist, obwohl außer Wettbewerb stehend, doch von der Jury in besonderer Anerkennung seiner Tonqualität und äußeren Schönheit mit dem Grand Prix ausgezeichnet worden. Einen besonderen Wert erhält die Ehrung erst durch die bekannte Tatsache, daß die Amerikaner dem deutschen Piano feindlich gegenüberstehen und es durch höchste Prohibitzölle von ihrem Lande auszuschließen suchen.

* **Elberfeld.** Als gestern eine 81jährige Frau eine brennende Lampe mit Petroleum nachfüllen wollte, explodierte die Lampe und die Kleider der Frau fingen Feuer. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß ihr Zustand hoffnungslos ist.

* Ein seit Jahren gesuchter Dieb, der zahlreiche Botenfuhrleute des Bergischen Landes in großem Umfange bestohlen, wurde in Gestalt des Wirtes A. in **Kohlfurt** bei Solingen ermittelt und festgenommen. Bei einer Haussuchung fand man bei ihm zahlreiche Warenballen, die bei der Abfuhr von Stückgütern vom Solinger Bahnhof gestohlen worden sind. A. unternahm wöchentlich große Geschäftsreisen nach Elberfeld, wo er im „Deutschen Hause" einkehrte, unbemerkt von den Botenfuhrwerken Warenballen auf sein eigenes Fuhrwerk warf und damit davon fuhr. Etwa 25 Botenfuhrleute sind in dieser Weise erheblich geschädigt worden. Auch einen Ballen Seide im Werte von 700 Mark hatte A. gestohlen.

* **Solingen,** 15. Nov. Ueber das Motiv der Flucht des Justizrats Rosenbaum, der seit einigen Tagen verschwunden ist, erfahren wir noch, daß heute früh bei der hiesigen Polizei Anzeige gegen Rosenbaum wegen Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder gemacht wurde. In einem Falle handelt es sich um 30 000 Mark, die R. bei einer hiesigen Firma hinterlegen sollte. Ueber die Höhe der weiteren Unterschlagungen steht noch nichts fest. Die Behörde hat die Untersuchung eingeleitet und verfolgt R. steckbrieflich.

* **M.-Gladbach.** Wie wir seiner Zeit mitteilten, waren die Witwe Abels und deren 19jähriger Sohn wegen Blutschande verhaftet worden. Die Strafkammer verurteilte die schamlose Mutter, die ihren Sohn verführt hatte, zu anderthalb Jahren Zuchthaus und den Sohn zu einem Jahre Gefängnis. Beide Angeklagten waren geständig.

* Das Rote Kreuz des Landkreises **Krefeld** hat für die Krieger in Südwestafrika eine Liebesgabe von 1600 Mark gesammelt.

* **Köln,** 17. Nov. Die Kölner Wach- und Schließgesellschaft, die erste Gesellschaft dieser Art, die im Laufe der Zeit an 23 Plätzen Deutschlands Zweigunternehmungen begründet hat, teilt uns mit, daß nur dort, wo die Einrichtung der Kölner Wach- und Schließgesellschaft und deren Tochtergesellschaften von Leuten nachgeahmt wird, denen weder die genügenden Mittel noch Kenntnisse zur Seite stehen, die von uns in Nr. 711 gekennzeichneten unangenehmen Erscheinungen mit den Direktoren zu konstatieren waren. Die 23 Gesellschaften, die zusammen ca. 2000 Angestellte haben, haben jetzt zur Wahrung ihrer Interessen einen Verband gegründet.

* **Köln.** Als Beginn des Kölner Karnevals wurde bisher der Elfte im Elften, also der 11. November, angesehen, weil an diesem Tage die verschiedenen Karnevalsgesellschaften ihre Anhänger zu einer Inaugurationsfeier zusammenriefen, wobei Karnevalsreden gehalten und gemeinschaftliche Lieder gesungen wurden. In diesem Jahre hat sich die Polizeibehörde diesem vorzeitigen karnevalistischen Treiben entgegengestellt und verfügt, daß vor dem 1. Januar die Abhaltung von karnevalistischen Sitzungen und ähnlichen karnevalistischen Vergnügungen nicht gestattet werde.

* [illegible] Kaufmann Jakob Walle, geboren in Köln, zuletzt hier, früher in Bonn wohnhaft, der flüchtig ist, ist die Untersuchung wegen eines in einem hiesigen Restaurant zum Nachteil eines Gastes verübten Diebstahles von 50 000 Mark eingeleitet worden. Es handelt sich um den Vorgang in einem Automatenrestaurant, bei welchem einem Angestellten einer Dürener Bank ein Paket mit 50 000 Mark Inhalt in Papier vor kurzem abhanden gekommen war.

* **Trier,** 16. Nov. Vorgestern hat das hiesige Amtsgericht auf Antrag der Verwandten den seit zehn Jahren vermißten Pastor Thomas Bales von Edingen bei Echternach zur Regelung der nicht unbedeutenden Hinterlassenschaft für tot erklärt. Damit hat eine dunkle Sache wohl ihren Abschluß gefunden, die einstmals weitere Kreise in großer Aufregung gehalten hat. In einer Januarnacht des Jahres 1894 hatte der genannte katholische Pastor in Echternacherbrück einen Besuch gemacht und sich dann von einem ihm befreundeten Arzt an der Sauerbrücke verabschiedet. Seit jener Stunde wurde der Pastor nicht mehr gesehen. Alle Nachforschungen nach dem Vermißten blieben erfolglos. Zahllose Legenden knüpften sich an sein unaufgeklärtes Verschwinden. Wahrscheinlich wurde er ermordet und an unbekannter Stelle eingescharrt. Die Annahme der Staatsanwaltschaft, daß der Vermißte in die Sauer gestürzt und den Tod durch Ertrinken gefunden habe, hat wenig Wahrscheinlichkeit, weil das wasserarme Flüßchen die Leiche niemals herausgespült hat.

## Aus aller Welt.

Strafe wegen Ausschlagung eines Ehrenamtes trifft einen **Berliner** Eigentümer. Er weigerte sich, die Mitgliedschaft der Steuervoreinschätzungs-Kommission anzunehmen, und wurde von der Stadtverordnetenversammlung auf drei Jahre der Ausübung seines Rechts auf Teilnahme an der Vertretung und Verwaltung der Gemeinde für verlustig erklärt. Auch soll er für diese Zeit um ein Achtel stärker zu den Gemeindeabgaben herangezogen werden. Die Klage hiergegen wurde vom Bezirksausschuß kostenpflichtig abgewiesen.

„Louise und ihr sächsisches Volk". Eine Broschüre mit diesem Titel wurde bei einer **Leipziger** Verlagsanstalt beschlagnahmt.

Die Marinebehörde in **Wilhelmshaven** hat bei dem Amtsgericht in Bant wegen groben Unfugs Strafantrag gegen einen Milchhändler gestellt, der die unbegründete Mitteilung verbreitete, bei einer Explosion auf dem Linienschiff „Wörth" seien vierzig Mann getötet worden.

Von einem Vorfall, der noch der Aufklärung bedarf, wird der „Berl. Ztg." aus **München** gemeldet: Der Rekrut Minhart vom 1. Schweren Reiterregiment entfernte sich in den ersten Morgenstunden aus der Kaserne und begab sich, nur mit Hemd und Hose bekleidet, nach Pasing, wo er sich von einem Eisenbahnzug überfahren lassen wollte. Noch rechtzeitig konnte er jedoch durch einen Gendarmen von seinem Vorhaben abgebracht werden. In die Kaserne zurückgekehrt, wurde er einer Untersuchung unterzogen. Sein Körper zeigte Spuren, die nur von schweren Verletzungen herrühren können. Bei seiner Vernehmung vor dem Eskadronschef verweigerte er jede Auskunft.

**Metz.** Von einem Gaunerstreich, der eines gewissen Humors nicht entbehrt, erzählt die „Volksstimme" in Groß-Hettingen. Der dort stationierte Gendarm hatte, als er auf dem Rade eine Patrouillenfahrt an der luxemburgischen Grenze unternahm, einen Deserteur erwischt; er brachte diesen, nachdem er ihm Handschellen angelegt hatte, nach Groß-Hettingen. Vor seiner Wohnung stellte er sein Rad ans Haus, um sein Pferd zu besteigen und den Arrestanten nach Diedenhofen zu transportieren. Während er im Stall beschäftigt war, gelang es dem Verhafteten, seine Handfessel zu sprengen, rasch schwang er sich auf des Gendarmen Rad und fuhr der Grenze zu davon. Roß und Reiter sah man niemals wieder.

**Metz.** Der Bischof Benzler ist in Rom angekommen. Benzler stand als Abt von Maria Laach im Rheinland in hoher Gunst bei dem Kaiser. Vor einiger Zeit mochte er in dem Fameker Kirchhofstreit von sich reden. Sein Verbot des kirchlichen Begräbnisses hob er unmittelbar vor dem Besuch des Kaisers in Metz auf. Der Kaiser hatte dann eine Unterredung mit dem Bischof und soll hierbei nicht so gnädig wie früher gewesen sein, jedoch sind darüber nur unkontrollierbare Gerüchte verbreitet worden.

* Der Bund der Nahrungsmittelfabrikanten und -Händler ist in **Frankfurt** am Main zu vierzehntägiger Beratung zusammengetreten. Es handelt sich um die Herausgabe eines Nahrungsmittelbuchs.

* Haberfeldtreiben. Im Dorfe **Lieserried** wurde Samstag über einen Bauern ein Volksgericht nach Art der oberbayerischen Haberfeldtreiben verhängt, wobei die Täter scharf schossen. Das Haus des Bauern ist von etwa 50 Kugelschüssen getroffen, kein Fenster ist unversehrt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Nienburg** a. W., 17. Nov. Ueber den bereits telegraphisch berichteten Einsturz der neuen Weserbrücke bei Nienburg wird noch folgendes gemeldet: Das Strombett der Weser bietet an der Unfallstelle einen wüsten Anblick. Ein wildes Chaos von Eisen und Holz ragt auf einer Strecke von 115 Meter aus dem Wasser hervor. Schwere eiserne Träger sind gebogen und wie Streichhölzer geknickt. Dicke Balken des Baugerüstes sind total zersplittert und schwere eichene Bohlen zu Hunderten fortgeschwommen. Mit einer ungeheuren Wucht muß der Einsturz erfolgt sein, denn alle die schweren Eisenteile sind verbogen und zum Teil zerbrochen. Die ganze Breite des Flußbettes, und diese beträgt an jener Stelle 115 Meter ist bis auf eine schmale Fahrrinne von den Trümmern bedeckt. Haushoch ragen die schweren eisernen Massen gen Himmel. Maschinen und Geräte, die beim Bau benutzt wurden, und auf der Brücke standen, liegen im Wasser. Das Bockschiff, das schwer mit Ziegelsteinen beladen war, und den Unfall verschuldet hat, liegt unter der Wasserfläche, ebenso ein kleineres Fahrzeug. Vor und hinter der Unfallstelle liegen eine Anzahl Dampfschiffe, denen der Brückeneinsturz die Weiterfahrt hindert. Das Bockschiff, das den Schaden anrichtete, gehört der Mindener Schleppschiffahrtsgesellschaft, die auch für den Schaden herangeholt werden soll. Die Eisenarbeiten an der Brücke sollten am Mittwoch fertiggestellt sein. Nun wird die Aufräumung monatelang dauern, zumal jetzt Hochwasser eingetreten ist. Der Eisenbau kostete ca. 60 000 Mk. Der Schaden wird inkl. der schwierigen Aufräumung mindestens 100 000 Mark betragen. Die Brücke wurde auf Kosten der Stadt errichtet.

Mit einer halben Million Mark Jubiläumsmünzen traf ein Eisenbahnwagen von Berlin in **Darmstadt** ein. Die Münzen, Fünf- und Zweimarkstücke, wurden zum 400. Geburtstag Philipps des Großmütigen geprägt.

Das historische, von der englischen Königin Elisabeth erbaute Schloß Hengar, eines der berühmtesten Gebäude von **Cornwallis,** ist ein Raub der Flammen geworden.

* **Osnebrück.** Eine Versammlung hannoverscher und westfälischer Landwirte nahm eine Resolution an, in der der Ausbau des Dortmund-Rheinkanals als eine schwere Schädigung der Landwirtschaft bezeichnet wird, die der Landtag hoffentlich verhüten werde.

* **Hildesheim.** Welche Gefahren das Submissionswesen mit sich bringt, sieht man jetzt hier an dem Neubau einer katholischen Schule. Der Bau war an den Mindestfordernden vergeben worden, der den aufgestellten Kostenanschlag um nicht weniger als 17 000 Mark unterboten hatte. Natürlich wollte der Mann trotzdem auf seine Kosten kommen und überhastete den Bau. Glücklicherweise sah ihm die Baupolizei scharf auf die Finger und vor einigen Tagen untersagte sie die Fortsetzung der Arbeiten, weil der Unternehmer es unterlassen hatte, die Etagen im Innern abzudecken. Er wurde genötigt, zuerst diese Arbeit auszuführen; inzwischen feierten die anderen Bauarbeiter auf Kosten des leichtsinnigen Unternehmers.

Aus **Petersburg** wird berichtet: Der Kaufmann Karetnikow, der seine Frau bei einer Zusammenkunft mit ihrem Liebhaber, dem Gardeoffizier Smirnow, überraschte, nahm an diesem in grausamster Weise Rache. Er übergoß ihn mit Benzin und zündete ihn an. Im Augenblicke flackerte der unglückliche Offizier wie eine lebende Fackel auf und endete unter fürchterlichen Martern. Karetnikow stellte sich selbst dem Gerichte, das ihn in Haft behielt.

## Vermischte Nachrichten.

* Prächtiges Heiratsgut. Ein junger Franzose hatte in Valencia eine Liebschaft mit einem bildhübschen Zigeunermädchen angeknüpft, dessen Mutter die sofortige Heirat wünschte. Der Franzose entgegnete ihr, daß er noch nicht genug Mittel zum Unterhalt einer Frau besitze. Da lachte ihm die alte Zigeunerin ins Gesicht und sagte: „Was? Nicht Mittel genug mit einer so gewandten Taschdiebin, wie meine Tochter ist? In drei Jahren bist Du Millionär!"

* **Die höchsten Annoncenpreise** dürfte die in London in einer Auflage von 915 382 Exemplaren erscheinende „Daily Mail" haben, welche für eine Seite die Summe von rund 7000 Mark berechnet. Aber auch die anderen englischen Zeitungen haben sehr hohe Annoncenpreise; so kostet eine Seite pro Tag in den Zeitungen „Graphic" 1000, „Morning Leader" 2000, „Chronicle" und „Expreß" je 2400, „Morning Post" und „Standard" je 3000, „Times" 3—4000 und „Daily Telegraph" 4000 Mark.

* **Im 20. Jahrhundert!** Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: Die Toilettenvorschriften, die mit dem vorgestrigen Theatre pare im Opernhause verknüpft waren, gaben zu manchen tragikomischen Szenen Anlaß. Die Billetabnehmer waren gestern abend strenge Toilettenrichter und ihr Auge konnte weder Schönheit noch Eleganz bestehen. Die schönste und eleganteste Dame wurde zurückgewiesen, sofern ihre Toilette nicht den vorgeschriebenen Ausschnitt aufwies. Viele Damen standen resultatlos da. Einzelne wußten sich zu helfen und entfernten Spitzen und Kragen von dem oberen Teil ihres Kostüms und ingronisierten so eine ausgeschnittene Toilette. Jedenfalls wird unsere Damenwelt in Zukunft auf Allerhöchsten Befehl vorsichtiger sein.

## Letzte Nachrichten u. Telegramme.

**Berlin,** 17. Nov. (Tel.) Das Staatsministerium trat heute unter dem Vorsitz des Grafen Bülow zu einer Sitzung zusammen.

**Berlin,** 17. Nov. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats ist der Entwurf des Offizier- und Pensionsgesetzes und des Mannschaften-Versicherungs-Gesetzes die Genehmigung erteilt worden.

**Berlin,** 17. Nov. (Tel.) In der auf Freitag den 18. November anberaumten Plenarsitzung des Bundesrates, die in der lippischen Frage Beschluß fassen wird, wird dem Vernehmen nach der Reichskanzler den Vorsitz führen.

**Berlin,** 17. Nov. (Tel.) Graf Pückler hat sich nach einem Ort an der schweizerischen Grenze begeben, um sich der Untersuchung seines Geisteszustandes zu entziehen.

**Charlottenburg,** 17. Nov. (Tel.) In der technischen Hochschule begann heute die 6. Hauptversammlung der Schiffsbautechnischen Gesellschaft, woran auch der Kaiser teilnahm, der bei seinem Eintreffen vom Großfürsten von Oldenburg und Geheimrat Buser empfangen wurde.

**Landau.** Ein 74jähriger Mann namens Freitag aus Duttweiler hat sich mit Petroleum begossen und lebendigen Leibes verbrennen lassen.

**Petersburg,** 17. Nov. Der Russ. Tel.-Agent. wird aus Mukden vom 15. ds. gemeldet, Gerüchten zufolge beabsichtigen die Japaner am 19. ds. zum Vormarsch überzugehen und das Zentrum der Russen zu durchbrechen.

**Belgrad,** 17. Nov. Die auswärts verbreitete Nachricht, der Kriegsminister, der Minister der Oeffentlichen Arbeiten und der Justizminister hätten ihre Entlassung eingereicht, wird amtlich mit dem Bemerken für unbegründet erklärt, daß gegenwärtig die Umbildung des Kabinetts unwahrscheinlich ist.

**Mukden,** 17. Nov. „Birschewija Wjedomosti" wird aus dem russischen Hauptquartier telegraphiert: Die Japaner ziehen große Streitkräfte nach der russischen Ostfront zusammen, von wo beunruhigende Nachrichten einlaufen. Patrouillen melden, alle Pässe seien von feindlichen Wachtposten besetzt.

**Tschifu,** 17. Nov. Drei japanische Torpedobootszerstörer sind in den hiesigen Hafen eingelaufen und, nachdem sie sich von dem Untergang des „Rastoropny" überzeugt hatten, wieder davongefahren.

**Tschifu,** 16. Nov. Der russische Torpedobootszerstörer Rastoropny soll spezielle Befehle an Bord gehabt haben, die ihn vorschrieben, das Schiff im Notfalle in die Luft zu sprengen. Vergangene Nacht seien zwei japanische Torpedobootszerstörer am Eingang des Hafens erschienen, 9 Mann der Besatzung des Rastoropny sollen mit Gewehren an Land gegangen sein, wogegen der japanische Konsul Protest einlegte.

**Tschifu,** 17. Nov. Der russische als Depeschenboot dienende Torpedobootszerstörer Rastoropny lief hier, von japanischen Schiffen verfolgt, mit stark beschädigter Maschine und sonstigen Schäden ein. Auf Verlangen des japanischen Konsuls forderte der chinesische Hafenkommandant den russischen Schiffskapitän auf, das Schiff zu entwaffnen. Nachdem ein Depeschenwechsel mit Petersburg stattgefunden hatte, begann der Russe, auszuladen und die Mannschaften zu landen. Alsdann sprengte er sein Schiff in die Luft. Wahrscheinlich erfolgte diese Sprengung in der Befürchtung, daß die Japaner mit dem Rastoropny ähnlich verfahren würden wie früher an derselben Stelle mit dem Retschitelny.

**Tschifu,** 17. Nov. (Tel.) Ein aus Tientsin hier angekommener Chinese erzählt, die Blokade sei in letzter Zeit vor Port Arthur weniger wirksam gewesen, als vorher. Die Schiffe liefen ohne Schwierigkeiten vor Port Arthur an. Es erklärt sich dieses dadurch, daß Admiral Togo einen Teil seiner Flotte nach Japan geschickt hat, woselbst die Schiffe Reparaturen vornehmen sollen, um dem baltischen Geschwader entgegengehen zu können. Die Torpedoflottille hat Befehl erhalten, nach der Einnahme von möglichst viel Kohlen nach einem unbetannten Bestimmungsort abzugehen. Man nimmt an, daß sie dem baltischen Geschwader entgegen fahren soll.

## Handel und Verkehr.

### Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: **Essen-Ruhr.** im freien Verkehr ermittelte Kurse am 17. November 1904. Telegramm-Adresse: **Bankverein**

**Nr 65,192,738, 294.** Abgeschlossen 11 Uhr vormittags.

| Kohlen-Kuxe | Nachf. | Angeb. | Kohlen-Kuxe | Nachf. | Angeb. |
|---|---|---|---|---|---|
| Alte Hasse | 1425 | 1450 | Graf Bismarck | 74000 | — |
| Altendorf | 1150 | 1185 | Graf Schwerin | 8650 | 8700 |
| Auguste Victoria | 8650 | 8750 | Heinrich | 4650 | 4700 |
| Blekefeld Tiefbau | — | — | Helene u. Amalie | — | 20000 |
| Blankenburg | 2150 | 2200 | Herkules | 8925 | 9000 |
| Bormsia | 2200 | 2250 | Johann Deimelsberg | 4925 | 5000 |
| Brühl | 5800 | 5850 | Schallmauer | 2110 | 2140 |
| Caroline b. Holzwickede | 1810 | 1830 | König Ludwig | 27950 | 28150 |
| Carolus Magnus | — | 6425 | Königin Elisabeth | 20700 | 21500 |
| Charlotte | 890 | 915 | Langenbrahm | — | 10900 |
| Constantin der Grosse | — | 34200 | Lothringen | 21500 | 21800 |
| Dahlhauser Tiefbau | 2775 | 28.0 | Mont Cenis | 18000 | 18250 |
| Deutschland b. Hasel. | — | 4600 | Nona Nordfel | 50 | 75 |
| Dona.us | 6050 | 6150 | Pörtingssiepen | 5475 | 5525 |
| Dorstfeld | 14750 | 14950 | Rudolf bei Konstantin | 425 | 450 |
| Eintracht Tiefbau | 8575 | 8650 | Schürbank u. Charl. | 1765 | 1785 |
| Ewald | — | 44750 | Seleenplatzeten | 3400 | 3450 |
| Fr. Vogel u. Unterb. | 1800 | 1880 | Trappe | 8800 | 3225 |
| Friedlicher Nachbar | — | 9850 | Tremonia | 3475 | 3400 |
| Friedrich der Grosse | 13650 | 13900 | Unser Fritz | — | 28000 |
| Frohl. Morgensonne | 13100 | 13400 | Victor | — | 20000 |
| Gottessegen | 3550 | 3650 | Victoria b. Kapferdreh | 1800 | 1850 |
| Germania | 925 | 975 | Victoria b. Lünen | — | 2850 |

**Fruchtmarkt zu Neuß** vom 17. November.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, neu., | 1 Qual. | 18,00 | Apfel | 18,25 |
| " " | 2 " | 17,50 | Kartoffeln, 50 K. | 3,00—4,00 |
| " " | 3 " | 00,00 | Heu, 50 Kilo | 3,80—4,80 |
| Roggen " | 1 " | 14,80 | Luzernerheu 50 Kilo | 5,25 |
| 100 Kilo " | 2 " | 14,30 | Maschinenstroh 500 K. | 20,00 |
| Hafer " | 100 Kilo | 14,20 | Flegeldrusch " " | 22,00 |
| " " | " " | 00,00 | Butter pro Kilo | 2,50 |
| Raps 1 Qual. | " " | 20,25 | Eier (100 Stück) | 12.00 |
| " 2 " | " " | 19,25 | | |

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise) . . . . . 101,00
" in kleinsten Partien . . . . . 105,00
Kleien pro 50 Kilo . . . . . 5,80
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) . . . . . 45,00
Dito faßweise (ohne Faß) . . . . . 46,50
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.


## Sind Sie nervös?

An Nervosität Leidende dürfen keinen Bohnenkaffee trinken, denn er eignet sich nach einer Veröffentlichung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes nicht zum Genuß für Kinder, nervöse und Herzkranke Personen, weil er die Anfänge der Vergiftungs-Wirkungen des Kaffeeins in sich trägt. — Trinken Sie Kathreiner's Malzkaffee, das ist der allerbeste und wohlbekömmlichste Ersatz dafür.

## Bekanntmachung.

**Samstag, den 19. November, vormittags 10 Uhr,**
werde ich in Castrop beim Wirt Küllmann daselbst:

**1 Sopha, 1 Vertikow, 1 Schreibsekretär und 2 Schweine**

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 18. November 1904.

**Wörmsdorf,**
Gerichtsvollzieher.

## Bekanntmachung.

**Samstag, den 19. November, mittags 12 Uhr,**
werde ich in Sodingen beim Wirt Wiegmann daselbst:

**1 Sopha, 6 Sesseln, 1 runder Tisch, 1 Ladentheke, 1 Eisschrank, 1 Wurstgerüst, 1 Metzgerhauklotz, 1 Schwein, 1 Pferd u. 1 Wagen**

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 18. Nov. 1904.

**Wörmsdorf,**
Gerichtsvollzieher.

## Bekanntmachung.

**Am Samstag, den 19. d. M., vorm. von 9 Uhr ab,**
werde ich in Rauxel bei dem Kaufmann Goretzki, Schulstr., dort lagernde Gegenstände als:

**1 Metzgereieinrichtung bestehend aus Theke, Fleischklotz, Fleischschneide- u. Füllmaschine, gr. Tische, Kesseln, Waagen usw., ferner 4 Bettstellen, 1 Kochheerd mit Zubehör, Stühle, Aurichte u. verschiedene Küchengeräte**

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Castrop, den 17. Nov. 1904.

**Langer,**
Gerichtsvollzieher.

Ca. 100 Pfd. beste

## Süßrahmbutter

wöchentlich an Wiederverkäufer hat abzugeben

**Georg Bies,**
am Schlachthaus.

Hauptniederlage:
**Molkerei Selm.**

## Wirtschaft

**mit gutem Umsatz am liebsten im Dortmund-Castroper Kohlenrevier von tüchtigen Wirtsleuten zu kaufen oder zu mieten gesucht.**

**Eigenes Kapital genügend vorhanden.**

**Gefl. Angeb. ohne Vermittler erbeten unter Ch. 80 an die Geschäftsstelle.**

## Stuhlrohr u. Binsen

in nur bester Qualität empfiehlt

**Heinr. Nohlen, Castrop,**
Nr. 7. Biesenkampstr. Nr. 7.

Teile mit, daß ich kein

**Mitglied des Ziegenzucht-Vereins**

bin. Heinr. Graf früh. Winterberg, Schwerin.

## Für Brautleute.

2 hochhpt. Bettst. m. Matz., 2-tür. Kleiderschrank, 1 Küchenbuffet, 1 Kochherd, Tisch u. Stühle alles f. neu zu jed. annehmb. Preis z. verk. Näheres in der Geschäftsstelle.

## 1 Hahn, 12 Hennen.

Minorka-Kücken, hochfein, billig zu verkaufen.

H. Brinkhoff, Merklinde.

## Butterbrot-Papier

gibt ab die Geschäftsstelle.

**Passendes Weihnachtsgeschenk.**

Wiener Harmonika, 31 Tasten, 12 Bässe, Stahlstimmen mit Schule zum Selbstlernen 33 Mk. gekostet, fast neu, für 18 Mk. zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst.

## Eine Zierde

ist ein Gesicht ohne alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte etc. Daher gebrauchen Sie nur **Sarotypferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul, mit echter Schutzmarke: Sarotypferd. à Stck. 50 Pfg. bei: **Otto Hennewig.**

**Ia. Speisekartoffeln**
Zentner 3.50 Mk.
giebt ab **Schulte im Hofe,**
Henrichenburg.

# Polizei-Verordnung

betreffend die Körung der Ziegenböcke.

Auf Grund des § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird nach erfolgter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Bezirk des Landkreises Dortmund nachstehende Körordnung für Ziegenböcke erlassen.

§ 1.

Der Besitzer eines Ziegenbockes darf denselben zur Deckung fremder Ziegen sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung nur dann zulassen, wenn derselbe durch das Schauamt als zu diesem Zwecke tauglich anerkannt ist.

Ein im Eigentum mehrerer Personen stehender ungekörter oder abgekörter Ziegenbock darf nur von einem der Miteigentümer zum Decken der eigenen Ziegen benutzt werden und zwar von demjenigen, welcher der Ortspolizeibehörde die Zustimmung der übrigen Miteigentümer hierzu oder eine seine Berechtigung aussprechende gerichtliche Entscheidung nachgewiesen hat. Ziegenbesitzern ist es verboten, ihre Tiere von fremden nicht gekörten Böcken decken zu lassen.

§ 2.

Jeder Bockhalter darf an einem Tage höchstens 6 Ziegen in Zwischenräumen von mindestens 1½ Stunden und in einem Jahre nur 120 Tiere von einem Bock decken lassen. Das Decken muß in einem gegen die Möglichkeit des Zuschauens unbeteiligter Personen geschützten Raume stattfinden.

Die Besitzer von angekörten Ziegenböcken sind verpflichtet, Deckregister zu führen, in welchem jede gedeckte Ziege mit laufender Nummer und Datum des Sprunges einzutragen ist. Die Deckregister sind der Ortspolizeibehörde und dem zuständigen Schauamte jederzeit auf Wunsch vorzulegen.

§ 3.

Zur Vornahme der Körung wird ein Schauamt gebildet. Dasselbe besteht aus einem Vorsitzenden und aus zwei Mitgliedern bezw. deren Stellvertreter, welche auf Vorschlag der Sektion für Ziegenzucht vom Kreis-Ausschuß auf die Dauer von 3 Jahren gewählt werden.

Das Schauamt ist beschlußfähig bei Anwesenheit des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters und wenigstens eines Mitgliedes oder dessen Stellvertreters; es entscheidet nach Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 4.

Die Körung findet in der Regel jährlich einmal statt. Die Körorte werden jährlich durch den Landrat im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Schauamtes festgesetzt.

Zeit und Ort der Vorführung werden jedesmal mindestens 2 Wochen vorher durch den Landrat im Kreisblatt bekannt gemacht.

Die anzukörenden Böcke sind zu dem Termine an dem betr. Orte vorzuführen.

Das Vorführen der Ziegen durch schulpflichtige Kinder ist untersagt.

§ 5.

Die Antörung erfolgt auf die Dauer eines Jahres. Nicht mehr geeignet erscheinende angekörte Tiere kann das Schauamt jederzeit abkören. Als Merkmal der erfolgten Antörung erfolgt die Anbringung einer Ohrmarke am linken Ohre des Bockes. Im Kreisblatt wird bekannt gegeben, welche Tiere an- bezw. abgehört worden sind.

Der Besitzer eines angekörten Bockes erhält eine entsprechende Mitteilung. Im Falle der Abkörung eines früher angekörten Bockes wird die Ohrmarke entfernt.

§ 6.

Die Antörung von Ziegenböcken kann ausnahmsweise mit Genehmigung des Landrates einzeln stattfinden, wenn der Antragsteller eine Gebühr von 6 Mark an die Kreis-Kommunalkasse bezahlt.

§ 7.

Wird ein angekörter Ziegenbock im Laufe der Körperiode zur Zucht unbrauchbar, so muß der als Ersatz einzustellende Bock dem Schauamte vorgeführt werden.

Besondere Kosten erwachsen dem Besitzer des Bockes aus dieser Ersatzkörung nicht, macht sich aus anderen Gründen eine nachträgliche Antörung erforderlich, so sind dafür 6 Mark Gebühren an die Kreis-Kommunalkasse zu zahlen.

§ 8.

Für jedes angekörte Tier ist eine Körgebühr von 0.50 Mk. zu entrichten, welche in die Kreis-Kommunalkasse fließen. Der Kreis-Ausschuß kann ein Mindestdeckgeld festsetzen.

Der durch die Körgelder nicht gedeckte Teil der Körkosten wird von dem Kreis-Kommunalverbande getragen.

Etwaige Ueberschüsse dürfen nur zur Hebung der Ziegenzucht im Kreise Verwendung finden.

§ 9.

Die anzukörenden Böcke sollen ein Alter von wenigstens 9 Monaten haben und dürfen nicht mit den zu deckenden Ziegen in Blutverwandschaft stehen und mit keinem der Zucht nachteiligen Fehler behaftet sein.

§ 10.

Unbeschadet der vorstehenden Bestimmungen ist die Orts- oder Kreispolizeibehörde ermächtigt, die Benutzung von Ziegenböcken, welche an ansteckenden Krankheiten leiden, sofort zu untersagen.

Dieses Verbot bleibt solange bestehen, bis die zuständige Behörde dasselbe aufgehoben hat.

§ 11.

Die Mitglieder des Schauamtes erhalten für die Abhaltung der Körtermine Tagegelder, zutreffendenfalls auch Reisekosten aus der Kreis-Kommunalkasse des Landkreises Dortmund, die Höhe der Tagegelder und Reisekosten setzt der Kreis-Ausschuß fest.

§ 12.

Die beamteten Mitglieder des Schauamtes geben ihr Urteil auf den Diensteid ab. Die Sachverständigen sind mittelst Handschlag an Eidesstatt zu verpflichten.

§ 13.

Die entgegen dem § 1 erfolgte Verwendung eines Bockes zieht sowohl für den Bockhalter als auch für den Eigentümer der Ziege das erste Mal eine Strafe von 5—10 Mark, im Wiederholungsfalle eine solche von 10—20 Mark, im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe, nach sich. Der Eigentümer eines ungekörten oder eines abgekörten Bockes oder jungen Bockes, welcher denselbn derart weiden läßt, daß er fremdes Vieh decken kann, verfällt das erste Mal in eine Strafe von 3 Mark und jedes fernere Mal in eine solche von 5—10 Mark.

Zuwiderhandlungen gegen die übrigen Bestimmungen der Polizeiverordnung werden in jedem einzelnen Falle mit einer Geldstrafe von 3—30 Mark oder entsprechender Haft bestraft. Die Strafgelder fließen in die Kreis-Kommunalkasse.

§ 14.

Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Januar 1905 inkraft.

Dortmund, den 1. November 1904.

Der Landrat: von Rynsch.

**Gründung einer freiwilligen**

# Bürger- Feuerwehr

**Holthausen, Sodingen und Börnig.**

Hiermit laden wir sämtliche Bürger der Gemeinden Holthausen, Sodingen und Börnig auf **Samstag, den 20. d. M., nachmittags 5 Uhr,** zur Gründung einer

**freiwilligen Bürger-Feuerwehr**

im Lokale des Herrn Gastwirts **Georg Schulte** (früher Rottmann) ganz ergebenst ein

**Die Einberufer.**

**Pergamentpapier** bogenweise zu haben bei **H. Schmitz.**



# Wirtschafts- Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von **Holthausen und Umgegend** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die

# Wirtschaft

des Herrn W. Rottmann käuflich erworben habe

Einweihung des Lokales durch **Festessen** verbunden mit **Konzert am Donnerstag, den 24. November, abends 8 Uhr.** Indem ich für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen werde zeichne ich

Achtungsvoll

**Georg Schulte.**

Nur **feinste** Margarine mit dem Fisch




**Fabrik-Marke.**
patentamtl. gesch. 10835
ersetzt **Butter.**

## Restaurant „Ed. Baerwolf".

**Freitag, den 18. Nov. bis Montag, den 21. Nov. cr.**
**Grosse Ausstellung von**

## Naturseltenheiten

des Afrikareisenden **Dr. Karl Reichard.**

Eine Original-Meerkatze „Sirene" auch „Seemenschen" genannt (Halikore Dujong, 3 Meter lang, 2 Meter Umfang). Dieses Monstrum zur Hälfte Mensch, Frau mit allen Extremitäten) zur Hälfte Fisch, wurde an der Küste von Afrika bei Sansibar lebend gefangen. (Siehe Brehm's Tierleben.) Außerdem eine Fülle von seltenen Exemplaren der Tierwelt aus allen Zonen. Kein Entree, für Erklärung wird ein kleiner Betrag erhoben.

**Gottf. Lüke.** **C. Lehmann.**

## J. H. Treeck, Castrop,

**Lage: Bahnhof Castrop** **Fernsprecher 57**

Ausführung von

Wandplatten-Bekleidungen, Mosaik-, Thon- u. Trottoirplatten-Belägen.

Lieferung sämtl. Baumaterialien wie:

**Weiss- u. Wasserkalk, Portland-Zement, Thon- und Zementrohre, Schwemmsteine usw.**

**Zigarren** in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma. Sodingen, A. Schmitz, Rauxel. **Zigaretten.**

## Zur gefl. Beachtung!

Die fast täglich bei uns einlaufenden Klagen seitens unserer verehrlichen Abnehmer über die zur Zeit im Handel befindlichen minderwertigen

**Glühkörper**

haben uns veranlaßt, eine

## Spezial-Marke

von anerkannt guter Qualität hinsichtlich Brenndauer und Leuchtkraft anfertigen zu lassen, die wir bis auf weiteres zu folgenden Preisen offerieren:

**Pfeil-Glühkörper,** Spezial-Marke, la. Qual., zu **30 Pfg.** das Stück,
desgl., II. Qual., zu **25 Pfg.** das Stück.

Bei Entnahme grösserer Posten gewähren wir Ausnahme-Preise.

**Gaswerk Castrop.**

**Verein Castrop**



**Sonntag, den 29. November, nachmittags 5½ Uhr,**

## General-Versammlung,

**Tages-Ordnung:**
1. Zahlung der Beiträge.
2. Kaisergeburtstagsfeier.
3. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

## Sauerländer-Verein.

Die auf **Sonntag, den 20. d. M.** festgesetzte

## Versammlung

**wird auf Sonntag, den 27. d. M., nachmittags 5 Uhr vertagt.**

**Der Vorstand.**

## Einige Wohnungen

mit Keller und Stall per sofort zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

Gesucht wird zum 1. Januar eine

## Wohnung

von 5 Zimmern oder abgeschlossene Etage mit Zubehör.

Näheres in der Geschäftsst.

## Hausverkauf.



Die Witwe Heinrich Scharpenberg beabsichtigt ihre Besitzung Rauxel Hochstraße 86 zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

Wilh. Köster,
Rauxel, Wilhelmstr. 26.

**Kochherde** i. Nickel, Kupf. spott b. bei **H. Bauß,** Dortmund, Steinstr. 2.

**Pfand-Leih-Anstalt**

## A. Eick & Comp.

**Dortmund.**
**Nicolaistr. 5 Balkenstr. 36-38**
beim
**Bezirks-Kommando**

**Im Laufe des Jahres sind auf den Pfänder-Versteigerungen von uns mehr als**

# 2000

**gut erhaltene, leichte und schwere**

## Herren-Ueber-zieher

Havelok's, Kaiser- und Pelerinen-

## Mäntel Anzüge

**Lodenjoppen, Tuchjoppen, Hosen etc. etc.**

**für eigene Rechnung übernommen.**

**Mit dem Einzelverkaufe haben wir begonnen.**

Für wenig Geld sind gute Herbst- u. Winter-Kleidungstücke zu erwerben.

**A. Eick & Comp.**
**Pfandleih-Anstalt.**

## 3 Zimmer

in der 2. Etage zum 1. Januar zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

**Hau[illegible]** zu verwendet zu Strohwäsche und Bielefelder brillant Glanzwasch **Waxol**

**10 Pfg** pro Packet

Waxol gießt blendenden Glanz. Waxol verleiht der Wäsche ein frisches Aroma, wie Rasenbleiche. Waxol schont die Wäsche und erleichtert das Plätten. Waxol ist für weisse wie bunte Wäsche, Gardinen, Kleider etc.

in Drogen- Colonialwaren- & Seifengeschäften

**Zu haben bei: Otto Hennewig u. Fr. Schnettelker.**

# Betten.

Für alle von mir gelieferten **Betten** übernehme ich **5jährige Garantie** und **reinige alle Betten und doppelt gereinigten** und staubfreien **Federn** gefüllt.

| Vollständ. Bett Nr. 3. | | | Vollständ. Bett Nr. 20. | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 Eisenbettstelle | 6.50 | | 1 Holzbettstelle | 14.50 | |
| 1 Federbett | 6.50 | 17 | 1 Federbett | 11.00 | 33 |
| 1 Steppdecke | 2.50 | | 1 Kissen | 2.50 | |
| 1 Kissen | 1.50 | | 1 Steppdecke | 3.25 | |
| | Mk. 17.00 | Mk. | 1 Strohsack | 1.75 | Mk. |
| | | | | Mk. 33.00 | |
| **Vollständ. Bett Nr. 40.** | | | **Vollständ. Bett Nr. 50.** | | |
| 1 Holzbettstelle | 17 | | 1 Holzbettstelle, alt- | | |
| 1 Wollmatratze mit Keil | 9 | | deutsch, mit hohem | | |
| 1 Kissen | 9 | 65 | Haupt | 24 | |
| 1 Bettfedern-Oberbett | 13 | | 1 Sprungfedern-Matratze mit Keil | 25 | 80 |
| 1 Federn-Unterbett | 11 | | 1 Federn-Oberbett | 15 | |
| 1 Kissen 3.00 | 6 | Mk. | 1 Federn-Unterbett | 12 | Mk. |
| | Mk. 65 | | 2 Kissen 3.50 | 7 | |
| | | | | Mk. 80 | |

**Jedes Teil ist einzeln käuflich.**

**Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart der Käufer.**

## Ph. Aronheim,

**Wittenerstraße Nr. 26.** **Castrop.** **Gegenüber der evgl. Kirche.**